

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

464 (6.10.1931) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 6. Oktober 1931.

Eigentum und Verleger von
: : Ferdinand Hieronimus : :
Verantwortlich: für Politik: Dr. H. Müller; für politische Nachrichten: Dr. H. Müller; für lokale Nachrichten: I. S. Dr. L. Schmitt; für kommunalpolitisch: A. Binder; für Sport und Sport: H. Goldammer; für das Theater: M. Köhler; für Ober und Kommerz: Ehrh. Berke; für den Handel: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Mehl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8259. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Anzeigen-Zeitung / Kette- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Curtius beantragt Entlassung.

Ein Schreiben an den Reichskanzler.

Berlin, 6. Okt. (Funkspruch.) Reichsaußenminister Dr. Curtius hat in einem Schreiben vom Samstag an den Reichskanzler diesen gebeten, bei dem Reichspräsidenten die Entlassung zu beantragen.

Amlich wird hierzu mitgeteilt: Der Reichsminister des auswärtigen Dr. Curtius hat am Samstag an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr verehrter Herr Reichskanzler! In der Unterredung, die wir am Tage nach meiner Rückkehr von Genf hatten, habe ich Ihnen erklärt, daß ich ohne Rücksicht auf die parlamentarische Lage aus der Reichsregierung ausscheiden wollte. In unserer Besprechung blieb die Frage des Zeitpunktes und der Form offen. Ich halte es nunmehr allseits für erforderlich, über mein Ausscheiden alsbald Klarheit zu schaffen. Deshalb bitte ich Sie, bei dem Herrn Reichspräsidenten meine Entlassung zu beantragen.

Curtius bei Hindenburg.

Berlin, 6. Okt. (Funkspruch.) Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing heute Vormittag den Reichsaußenminister Curtius zum Vortrag. Im Anschluß daran machte der Reichsaußenminister dem Reichspräsidenten davon Mitteilung, daß er in einem Schreiben an den Reichskanzler sein Abschiedsgesuch vorgelegt habe.

Ein zweites Kabinett Brüning?

m. Berlin, 6. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch an amtlichen Stellen wird jetzt nicht mehr bestritten, daß der Reichskanzler die Absicht einer völligen Reorganisation seines Kabinetts habe. Es wird uns sogar zugeworfen, daß er bereits seit Montag eine ganze Anzahl von Unterhaltungen mit Persönlichkeiten gehabt habe, die er für den Eintritt ins Kabinett in Aussicht nehme. Eine Entscheidung scheint aber noch nach seiner Richtung gefallen zu sein, vor allem, da die Reorganisation namentlich groß ist, in einem so wenig gesicherten Kabinett ein Amt zu übernehmen. Vorläufig ist auch noch nicht entschieden, ob der Kanzler lediglich einige Minister auswechseln oder eine Gesamtemission des Kabinetts vornehmen will. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht indessen dafür, daß er von einer Gesamtemission absteht, die er aber erst fallen lassen wird, wenn er das neue Kabinett bis zur Bestätigung durch den Reichspräsidenten fertig hat, so daß keinerlei Intrigen mehr entstehen. Wenn daher in politischen Kreisen bereits davon gesprochen wird, daß für den Mittwoch die Gesamtemission des Kabinetts zu erwarten sei, so ist

das reine Kombination. Es kann so kommen, es können aber auch noch einige Tage darüber vergehen, je nachdem, welche Erfolge der Kanzler bei seinen Sondierungen hat.

Die politische Linie des zweiten Kabinetts Brüning würde genau die gleiche sein wie die des ersten. Die Umgestaltung würde weder eine Erweiterung nach rechts noch nach links bedeuten, sondern den Versuch machen, Männer des ausgesprochenen Vertrauens des Reichspräsidenten in die Presse zu zwingen und mit diesem neuen Kabinett dann vor den Reichstag zu treten. Das sind zur Stunde die Pläne des Kanzlers. Inwiefern sie sich verwirklichen lassen, weiß er selbst noch nicht. Er scheint vorläufig noch nicht einmal darüber klar zu sein, wen er in das neue Kabinett mit hinübernehmen wird. Das Ausscheiden des Außenministers Dr. Curtius ist erfolgt. Wahrscheinlich wird auch der Innenminister Ludwig Herr Treutmann aus dem Aussterbeetat. Gegen den Sturm gelaufen, so daß, wenn man erst einmal mit einer Umstrukturierung anfängt, schließlich außer dem Kanzler vielleicht gerade noch der Postminister Schäfer aus dem alten ins neue Kabinett hinübergenommen würde.

Die Tagesordnung für die erste Reichstags-sitzung.

Berlin, 6. Okt. (Funkspruch.) Die Tagesordnung für die erste Sitzung des Reichstages nach der Parlamentspause, die am Dienstag, den 13. Oktober, gegen 3 Uhr beginnt, ist nunmehr festgestellt. Auf der Tagesordnung steht nur „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“.

Die Länderminister werden unterrichtet.

m. Berlin, 6. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die vertrauliche Unterrichtung der Ministerpräsidenten der Länder durch den Reichskanzler über den Inhalt der Reichsordnung hat am Dienstag vormittag um 11 Uhr begonnen. Wie wir hören, sind im letzten Augenblick doch noch starke Veränderungen an der Reichsordnung vorgenommen worden. So ist am Montag abend beschlossen worden, die Aufhebung der Beschränkung für die Beamten wieder aufzuheben, so daß dadurch eine starke Diskrepanz zwischen dem Reich und Preußen geschaffen ist, die große Unzufriedenheit bei den preussischen Beamten im Gefolge haben dürfte. Der Wehrminister hat sich außerdem bemüht, bei der Neuorganisation der Pensionen Ausnahmestimmungen für die Reichswehr und die Schutzpolizei durchzusetzen. Dies scheint aber an dem Widerspruch des Finanzministers gescheitert zu sein.

Währungsprobleme.

Von
Prof. Dr. W. Prion-Berlin.

Die Goldwährung.

In einem zweiten Artikel wird Professor Prion, der hervorragende Währungsbeobachter, den von der W.F.F. zur Diskussion gestellten Plan der Goldwährung behandelt. Die Schriftleitung.

Inmitten der großen Sorgen, die die Weltwirtschaftskrise in fast allen Ländern auslöst, erheben sich mit besonderer Deutlichkeit die Probleme der Währung. England hat die Einlösung der Banknoten in Gold eingestellt; die nordischen Staaten sind diesem Beispiel gefolgt; die deutsche Reichsbank kämpft ihren verzweifeltesten Kampf um die Erhaltung ihres Golds und Devisenbestandes und erklärt, daß sie sich einer Aufhebung der Goldwährung widersetzt. Das gleiche sagen die Niederländische Bank und die Schweizerische Nationalbank, während Frankreich und die Vereinigten Staaten als Besther großer Goldmengen einwillen sich abzuwenden. Inzwischen setzen sich die Rückwirkungen aus der englischen Geldkrise fort; das englische Pfund erleidet einen Verlust bis zu 20 Prozent, die deutschen Börsen bleiben geschlossen, auf den internationalen Warenmärkten treten empfindliche Störungen ein, die englische Zahlungsbilanz bessert sich durch Einschränkung der Einfuhr und Forcierung der Ausfuhr, und die Deutsche Reichsbank verliert trotz aller Devisenregelung in der letzten Septemberwoche nicht weniger als 230 Millionen Mark in Gold und Devisen.

Daß unter diesen Umständen das Problem der Währung auch in der öffentlichen Diskussion immer wieder in den Vordergrund tritt, kann nicht Wunder nehmen. Liegt ein Verzicht der Goldwährung vor? Ist das Gold als Währungsgrundlage entthront? Oder ist es nicht jetzt die höchste Zeit, die Währung vom Golde zu trennen? Gibt es denn nichts Besseres, das einfach an die Stelle des Goldes zu setzen wäre und uns mit einem Schlage von den Wirren und Nöten der Währung befreien könnte? Genau wie in der Inflationszeit und insbesondere zur Zeit der beabsichtigten Stabilisierung der Währung im Jahre 1923, so schwirren auch heute zahlreiche Projekte in der Luft (und auf den Schreibtischen der Regierungen) herum, die uns eine neue, bessere und erfolgreichere Währung beschaffen wollen.

Wenn man in dieser so wichtigen Frage Klar sehen und sich ein eigenes Urteil bilden will, dann darf man die folgenden Grundtatsachen nicht aus dem Auge lassen:

Das Erste: es ist wichtig, zu erkennen, daß seit Kriegsausbruch eine echte Goldwährung in keinem Lande mehr besteht. Bei einer echten (d. h. eigentlichen) Goldwährung sorgt die vorhandene Goldmenge automatisch für das „richtige“ Verhältnis zwischen der umlaufenden Geldmenge und dem durch den Verkehr bedingten Zahlungsmittelbedarf. Und zwar geschieht das in der Weise, daß das Gold — je nach dem Stande der Preise und der Zinsfüße — von einem Lande in das andere strömt und somit Preise und Zinsfüße zum annähernden Ausgleich bringt. Das Gold wird hierbei selbst zur Ware und zwar zu einer Ware, die mit den geringsten Kosten und mit größter Geschwindigkeit zu transportieren ist und außerdem in jedem Lande, das diese Goldwährung hat, in Geld, d. h. Zahlungsmittel des betreffenden Landes umzuwandeln ist. Dieser Ausgleich, der das wesentliche Merkmal der international verbundenen Goldwährung darstellt, ist nicht nur durch zollpolitische Maßnahmen im internationalen Warenverkehr gestört, sondern auch durch eine übermäßige Kreditgewährung — Ausdehnung des Notenumlaufes — untergraben worden. Dazu kommt die in der Goldwährung seit 1922 eingebaute Deckung der Noten auch durch Devisen, was in der Praxis nichts anderes bedeutet, als auf den Kredit, den das devisenbesitzende Land dem devisenschuldnerischen Land gewährt, jeweils ein neuer inländischer Notenkredit aufgebaut wird. Da zudem das devisenschuldnerische Land jederzeit damit rechnen muß, daß die Devisen in Gold umgewandelt werden, so hält auch dieses Land selbst wieder — zur Sicherstellung seiner Zahlungsfähigkeit — eine Reserve in Devisen, auf denen sich dann wieder neue Kredite aufbauen können. Nicht zuletzt im Zusammenhang mit dieser Umgestaltung der Goldwährung steht die Entwicklung der kurzfristigen Kredite, die insgesamt — in den wichtigsten Ländern — mehr als 40 Milliarden Mark betragen und jetzt die Schwierigkeiten sowohl in England als auch in Deutschland herbeigeführt haben.

Das Zweite ist: daß auf Grund der internationalen Schuld- und Reparationsverpflichtungen eine einseitige und unaufhörliche Drainage des Goldes nach den Gläubigerländern, Frankreich und Amerika, eingeleitet und hier eine noch nie dagewesene Anhäufung des gelben Metalls bewirkt hat. Der der eigentlichen Goldwährung innewohnende Drang zum Ausgleich funktioniert nicht mehr, weil diese Zahlungen ein Gegenpiel im Warenverkehr nicht mehr haben (der Gegenwert ist im Krieg vernichtet worden) und außerdem die Gläubigerländer diese Mittel entweder gar nicht oder auch wieder kurzfristig — statt langfristig — ausleihen. Nichts charakterisiert die wirkliche Lage, in der sich die Goldwährung heute befindet, deutlicher als das in England geprägte Wort: *weld ein Unfuss liegt darin, das Gold an einer Stelle aus der Erde zu gewinnen, um es an einer anderen Stelle wieder in den Keller zu stecken!*

Man sieht: das Gold ist nicht in erster Linie und allein schuld an der Entwicklung der Währungen. Diese ist in erster Linie die Folge der Umgestaltungen, die sich im internationalen Zahlungs- und Warenverkehr dank einer bestimmten Finanz-, Kredit- und Handelspolitik so ausgebildet haben. Und hier haben allein die Maßnahmen einzusehen, wenn die Krise behoben werden soll. Ebenso verständlich ist es, wenn man unter solchen Umständen versucht, durch besondere Maßnahmen das Funktionieren der Goldwährung sicherzustellen, d. h. sie im Endziel aufrecht zu erhalten: die Stillhaltung der Auslandsgläubiger und Devisenregelung in Deutschland, die vorübergehende Ausherrschung der Goldlösung in England. Es sind dies alles Stützen der Goldwährung, die Stützungsbedürftig geworden ist, weil die alten Grundlagen nicht mehr vorhanden bzw.

Konferenz im Weißen Haus.

Vor einem neuen Hoover-Schritt zur Bekämpfung der Weltkrise?

Washington, 6. Okt. (Funkspruch.) Präsident Hoover hat an führende demokratische und republikanische Senatoren und Kongreßabgeordnete telegraphische Einladungen zu einer am heutigen Dienstagabend im Weißen Haus stattfindenden Konferenz ergehen lassen. In politischer und finanzieller Hinsicht wird dieser Konferenz weittragende Bedeutung beigegeben. Das Weiße Haus hält sich, wie üblich, in Schweigen und erklärt lediglich, daß das Gesprächsthema der Konferenz von nationaler Bedeutung sei. Es wird vermutet, daß die europäische Frage erörtert werden wird. Im Zusammenhang mit der Einladung sei daran erinnert, daß Hoover vor Bekanntgabe seines Moratoriumsvorschlages im Juni eine ähnliche Besprechung abgehalten hat.

Die Tatsache, daß Präsident Hoover am Sonntagabend mit einer Gruppe führender Wallstreet-Bankiers verhandelt hat, sowie der überparteiliche Charakter für Dienstagabend angelegten Besprechungen im Weißen Hause berechtigt nach Meinung der Kenner der Presse zu der Annahme, daß Hoover mit einem neuen weitreichenden Vorschlage zur Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise hervorzutreten gedenkt. Ob die Vermutung, daß Hoover in Verbindung mit der Abrüstungsfrage eine Verlängerung des Schuldensmoratoriums auf fünf Jahre anregen will, gerechtfertigt ist, läßt sich um so weniger beantworten, als das Weiße Haus, bisher wenigstens, stets erklärte, daß erst die Auswirkungen des einjährigen Zahlungsaufschubs abgewartet werden müssen, bevor weitere Maßnahmen in Erwägung gezogen werden könnten. Ebenso unklar ist, ob Hoover, wie vielfach behauptet wird, die vorläufige Schließung der amerikanischen Börsen anordnen wird, um dem katastrophalen Kursrückgang Einhalt zu gebieten. Die außerordentlich schlechte Börsenlage der letzten Tage hatte zahlreiche Bankenscheitlungen in allen Teilen des Landes zur Folge.

Die zweijährige Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums?

Der New Yorker Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, in Washington lägen untrügliche Beweise dafür vor, daß Hoover vielleicht schon im Laufe dieser Woche eine Verlängerung des Kriegsschuldenmoratoriums um zwei weitere Jahre vorschlagen werde. Zuverlässigen Quellen zufolge soll Hoover von seinen Beratern nahe gelegt worden sein, daß es ihm so leicht bzw. schwierig sei, vom Kongreß eine Zustimmung für ein Jahr wie für drei Jahre zu erhalten. Ein dreijähriges Moratorium würde den Vorteil haben, die Kriegsschulden- und Reparationsfrage weit über die Präsidentschaftswahlen im Jahre 1932 zu verschieben. Von anderer Seite werde darauf hingewiesen, daß auch ein dreijähriges Moratorium ohne die Zulieferung einer möglichen gänzlichen Streichung der Schulden nicht die erhofften wirtschaftlichen Ergebnisse haben könnte. Es erscheine auch nicht un-

möglich, daß Hoover eine Weltwirtschaftskonferenz einberufe, um die Streichung aller Kriegsschulden gegen eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen und eine Einschränkung der Rüstungen vorzuschlagen.

Die „Times“ wendet angesichts des besonderen Interesses der amerikanischen Welt an Deutschland damit, daß die Lage in Deutschland und die allgemeinen Maßnahmen, die sich noch möglicherweise zur Verhinderung eines Zusammenbruchs in Deutschland ergreifen ließen, das Hauptthema bei den Washingtoner Besprechungen sein würden.

m. Berlin, 6. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Nachrichten aus Washington überströmten sich in den letzten Tagen geradezu. Man muß aus ihnen schließen, daß der Präsident Hoover tatsächlich alle Vorbereitungen trifft, um seine Aktion weiter zu treiben, ohne vorher die Zustimmung des Kongresses zu seinem ersten Schritt abzuwarten, und zwar wird allgemein davon gesprochen, daß die Absicht bestehe, das Moratorium um drei Jahre zu verlängern. An amtlichen Berliner Stellen liegt bisher eine Bestätigung nicht vor. Es ist also schwer zu sagen, inwieweit der Sensationshunger der amerikanischen Presse die Ereignisse überstrapaziert hat. Sicher ist aber zweifellos, daß die Entwicklung der amerikanischen Wirtschaft und der amerikanischen Finanzen Herrn Hoover bedenklich gestimmt hat und daß er selbst von der Notwendigkeit weiterer Maßnahmen überzeugt ist, wenn er sich auch vielleicht über die Einzelheiten noch nicht festgelegt hat.

Auch Frankreich spürt die Krise.

B. Paris, 5. Oktober. (Eig. Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Der radikale Senator und ehemalige Ministerpräsident Caillaux hielt gestern in seinem Wahlbezirk eine große Rede, in der er u. a. den Rat gab, eine enge Verbindung zwischen Europa und Afrika herzustellen, um so für Europa neue Absatzgebiete zu schaffen. Auf die französische Finanzlage übergehend, wies er auf die Schwierigkeiten hin, die man in Frankreich mit dem Budget schon in diesem Jahre, noch mehr aber in den beiden kommenden Jahren haben werde.

Der Schuldendienst zwischen den Völkern sei aufgehoben, und man müßte sich seitens Illusionen hingeben, wollte man annehmen, daß die Schuldentilgungen in der alten Form wieder ausleben würden.

Die Weltwirtschaft werde dadurch nur erleichtert werden, denn nur ein Sophist könne übersehen, daß diese Zahlungen unter den Nationen fakt zu der gegenwärtig in der Welt herrschenden Verzerrung beigetragen haben.

durchlöchert sind. Sieht man die Dinge so an, dann könnte man sich nur ein Mittel denken, mit dem eine Weltwährung aufzubauen wäre: gemeinsames Handeln aller Notenbanken, wobei dann immer noch die Frage der inländischen Verjorgung mit Gold und Kredit offenbliebe. Angesichts der nun einmal eingetretenen Lage wird dieser Weg, der zunächst noch weiter von der echten Goldwährung fortführt, sicherlich beschritten werden müssen. Aber es ist ebenso klar, daß ein Gut, das die Doppelfunktion des inländischen Zahlungsmittels und des internationalen Austauschmittels besser als das Gold erfüllen könnte, nicht vorhanden ist.

Amerika versendet Gold.

B. Paris, 6. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) An Bord der „Aquitania“ trafen gestern in Cherbourg aus den Vereinigten Staaten neuerlich 257 Goldbarren, teils für Frankreich, teils für die Schweiz ein.

Senator Dwight Morrow †.

U. Newyork, 6. Okt. (Kunstsprach.) Der frühere amerikanische Botschafter in Mexiko und Schwiegervater des bekannten Ozeanfliegers Lindbergh, Senator Dwight Morrow, ist am Montag an einem Gehirnschlag gestorben. Senator Morrow hatte vor einigen Tagen dem Präsidenten Hoover den Vorschlag gemacht, dafür einzutreten, daß der durch das Versailler Diktat dem Deutschen Reich zu Unrecht entzogene Danziger Korridor an Deutschland zurückgegeben werde.

Englische Kriegsvorbereitungen schon 1911.

DD. London, den 6. Okt. In einem Artikel über die Panther-Affäre macht Churchill in der „Saturday Review“ die Mitteilung, daß am 23. August 1911 das Weltreichsverteidigungskomitee in einer Sitzung die militärischen Probleme eines Krieges erörterte, an dem England beteiligt sein könnte. Es sei dies das erste Mal gewesen, daß die liberale Regierung in England sich offen mit diesen Möglichkeiten befaßte. Der damalige Oberst und spätere Feldmarschall Wilson habe die Einzelheiten eines etwaigen deutschen Durchmarschplanes durch Belgien vorgelegt und die Rolle, die ein englisches Expeditionskorps spielen würde, besprochen, falls England auf die Seite Frankreichs treten werde. Wilson gab auch einen Bericht über die russischen Stärkeverhältnisse und Mobilisierungsvorarbeiten, der die Anwesenden stark enttäuschte, sich späterhin aber ebenfalls als richtig erwies. — Die englische Flotte hatte damals Befehl erhalten, sich gegen überraschende Angriff der deutschen Flotte zu sichern.

Die Erde gibt die toten Soldaten frei.

B. Paris, 6. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Im Gebiet von Arras werden in der letzten Zeit neuerlich Nachforschungen nach Soldatenleichen angestellt. In der Zeit vom 7. September bis 3. Oktober wurden 191 Leichen, darunter sechs Deutsche, deren Namen festgestellt werden konnte, und 44 unbekannte Deutsche gefunden.

Standesfragen der weiblichen Angestellten.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten E. V. mit seinen 3. Jh. über 94 000 Mitgliedern, 82 Geschäftsstellen und 300 Ortsgruppen die größte Frauenberufsorganisation, hielt seine Hauptversammlung in Eisenach ab. In der Begrüßung wies die Vorsitzende des Hauptauschusses, Frau Else Kesting, auf die Bedeutung des Tagungsortes als Wirkungsstätte der heiligen Elisabeth hin, deren Todesstag jetzt 700 Jahre zurückliegt, und gedachte der schweren Zeit, in der wir heute leben. Den umfassenden Tätigkeitsbericht für die Jahre 1927—1930 erstellte an der Hand der gedruckten Vorlage Frau Katharina Müller, die Vorsitzende des Hauptvorstandes, insbesondere behandelte sie die Stellenvermittlung, den Rechtschutz, das Unterfütterswesen, die Bildungs- und Jugendarbeit, die wichtigsten Fragen der Sozialpolitik, das Tarifvertragswesen, die Wirkung neuer Arbeitsmethoden. Im Anschluß an diese Ausführungen waren der Hauptversammlung Entschließungen vorgelegt worden, die folgende Gegenstände betrafen: Die Pläne, Aufwendungen und Unterrichtszeit für die Berufsschule zu beschränken, sich wie vorher bei der Verband das neunten Pflichtschuljahr als Dauererziehung. — Tarifverträge erachtet der Verband für notwendig. Die Tarifverträge müßten die gleiche Bezahlung von Mann und Frau vorsehen. Das Schlichtungsverfahren mit Verbindlichkeitserklärung erforderlich für den Fall, daß freie Vereinbarungen nicht zustande kommen. — Die Angestelltenversicherung soll erhalten bleiben, wie sie ist. Alle Versuche, die die Selbstständigkeit oder die materielle Sicherheit der Einrichtungen anzugreifen, sind zurückzuweisen. Das Versicherungsprinzip ist aufrecht zu erhalten.

Die Entschließungen wurden angenommen. Satzungsänderungen und eine präzisere den Gegenwartsverhältnissen angepaßte Fassung des Sozialen Programms waren weitere Gegenstand der Tagungsordnung. Mit einem Vortrag über „Die Rolle des Kapitals in der Wirtschaft“ von Dr. F. Silbermann, dem eine sehr angeregte Aussprache folgte, schloß die Versammlung in der Stimmung starken Gemeinheitsgefühls.

Chinesische Banditen überfallen die Mukdener französische Mission.

* London, 6. Okt. (Kunstsprach.) Chinesische Banditen überfielen die außerhalb der Stadtmauer von Mukden gelegene französische Mission, wobei sich Hunderte von christlichen Chinesen, sieben Nonnen, drei Padres und zahlreiche Schulkinder geflüchtet hatten. Die Missionare mühten sich mit Waffen gegen die Angreifer zu verteidigen, bis auf Wunsch des französischen Konsuls japanische Truppen zur Hilfe herbeieilten. Nach Berichten von Missionaren, die in Mukden eingetroffen sind, befinden sich viele Landstreifen im Zustand dauernder Gefahr. Kanadische Missionare berichten, daß außerhalb der von den Japanern besetzten Eisenbahnzone das Land unter dem Terror von Banditen stehe.

Neuwahlen in England.

Das Kabinett beschließt Auflösung des Parlaments / Macdonald und Lloyd George einigen sich

H. London, 6. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die politische Lage in England hat sich über Nacht geändert. Mit einem einstimmigen Kabinettsbeschluss in der Tasche wird sich Premierminister Macdonald heute zum König begeben und ihm die Auflösung des Parlaments anraten. Diese selbst dürfte morgen im Unterhaus verflücht werden. Die Neuwahlen werden am 27. oder 28. Oktober stattfinden. Das Unterhaus in seiner heutigen Gestalt tritt am Mittwoch dieser Woche zum letzten Male zusammen.

Nach dem gestrigen Besuche Macdonalds bei Lloyd George stand man allgemein unter dem Eindruck, daß der liberale Führer seine unersöhnliche Gegnerschaft gegen Neuwahlen nicht aufgeben hätte und sich eine Umbildung des Kabinetts kaum noch vermeiden lasse. Dennoch hat sich Lloyd George schließlich den Argumenten des Premierministers gebeugt. Der Auflösungsbeschluss der Regierung ist, wie gelangt, einstimmig. Die ungeheure Geduld, die Macdonald in diesen 14 Tagen bewies, hat schließlich den Sieg davongetragen.

Zuerst und vor allem handelt es sich um einen persönlichen Triumph des Premierministers. Er hat den Parteien in seiner Regierung um keinen Zollbreit nachgegeben. Das Manifest, das er als Führer des nationalen Kabinetts veröffentlicht hat, wird deshalb die allgemeinen Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen. Es wird an den Wählern vom Volke alle Vollmachten fordern, die notwendig sind, um die kritische Finanzlage des Landes zu meistern. Dagegen werden bestimmte Fragen mit parteipolitischen Beispielen in dem Manifest nicht zum Ausdruck kommen. Vor allem der Schutz, um den sich Konservative und Liberale zwei Wochen hindurch gefritten haben, wird zurückgestellt.

Die nationale Regierung fordert also unter der Führerschaft Macdonalds eine Politik der freien Hand. Auch der allgemeine Schutz soll von ihr nach einem Wahlsieg zur Durchführung gebracht werden, wenn die Lage des englischen Außenhandels dies unumgänglich macht. Es ist sogar wahrscheinlich, daß der Protektionismus den Kern ihrer künftigen Politik ausmacht. Aber er wird aus dem Wahlkampf ausgeschaltet, weil nur so die konservativen und liberalen Minister Seite an Seite in der nationalen Regierung bleiben können.

Der Premierminister hat sich zum Mittelpunkt aller politischen Entscheidungen und Bewegungen gemacht, denen die Abwendung eines finanziellen Zusammenbruchs als das höchste Gebot der Stunde erscheint. Er hat einen nationalen Block gebildet, dem Abgeordnete aller drei Parteien, Konservative, Liberale und Arbeiterpartei angehören.

Neue Anleihe für England?

Lord Readings Pariser Besuch.

B. Paris, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Alle äußeren Umstände der Reise Lord Readings, der heute abend in Paris eintrifft, bestätigen die Auffassung, wonach der englische Außenminister vor allem zum Zwecke finanzieller Besprechungen nach Paris kommt. Fast hat es sogar den Anschein, als wolle Lord Reading auch über eine neue Anleihe verhandeln, denn außer seinem Sekretär und dem Leiter der westeuropäischen Abteilung des englischen Außenamtes bringt er auch noch dem bekannten Finanzfachverständigen und Finanzkontrolleur des englischen Schatzamtes Sir Frederic Leith-Ross mit. Lord Reading bleibt von heute abend bis Donnerstag abend in Paris. Seine Besprechungen werden von den üblichen Empfängen und Dinners unterbrochen sein. Bei diesen wird er Gelegenheit haben, auch mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich Moret und mit verschiedenen leitenden Persönlichkeiten der französischen Finanzwelt zu sprechen. Es ist möglich, daß auch der französische Handelsminister Kollin die Gelegenheit ergreifen wird, um den englischen Außenminister auf die Schädigung hinzuweisen, die der französische Exporthandel durch den Bundsturz erleidet. Angesichts des Umstandes, daß man diese in den nächsten Tagen hier stattfindenden englisch-französischen Besprechungen auch als eine

Vorbereitung für die Reise Lavals nach Washington betrachtet, muß es überraschen, wie kurz der Aufenthalt des französischen Ministerpräsidenten in den Vereinigten Staaten nach einem zwar noch nicht offiziell, aber mindestens offiziell, bekannt werdenden Programm sein wird. Laval verläßt auf der „Isle de France“ Le Havre am 16. Oktober und trifft in der Nacht vom 22. auf den 23. Oktober im Hafen von Newyork ein. Nach dem offiziellen Empfang fährt er nach Washington, wo er aber nur 48 Stunden lang als Gast des Weißen Hauses verbleibt. Am Spätnachmittag des 25. Oktober schon fährt Laval nach Newyork zurück, wo er sich einen Tag lang incognito aufhält und in der Nacht vom 26. auf 27. Oktober wieder mit der „Isle de France“ nach Frankreich zurückreist.

Bereiteter Anschlag auf Simplon-Expres.

Bombenexplosionen an der serbisch-griechischen Grenze.

* Athen, 6. Okt. (Kunstsprach.) Die gesamte griechische Morgenpresse bringt eine Meldung aus Saloniki über einen geplanten Bombenanschlag auf den Simplonexpres bei Chegheli an der serbisch-griechischen Grenze. Die Süllenmaschine konnte eine Viertelstunde vor Durchfahrt des Simplonexpres ungeschädlich gemacht werden. 500 Meter von der griechischen Grenze entfernt explodierten auf serbischem Gebiet 25 Bomben. Dabei wurden zwei Serben getötet und drei verletzt. Eine weitere Bombe, die in der Nähe einer Kaserne in Chegheli explodierte, riß die Vorderwand ein. Ein Soldat wurde getötet und zahlreiche verwundet. In der Nähe des Bahnhofs Solopje richteten zwei Bomben schweren Schaden an. Die Verbindung Nit-Chegheli wurde unterbrochen. Die geängstigten Einwohner Cheghelis fliehen nach der griechischen Grenzstation Zonimi. Es werden neue Anschläge der Komitatshi befürchtet.

Das Geheimnis des antisfachistischen Flugzeugs.

B. Paris, 6. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Nach einer Meldung aus Nizza sind in die Affäre des Flugzeuges, das am vergangenen Sonntag über Rom antisfachistische Propagandaschriften abwarf, auch zwei Münchener Flieger, allerdings vollkommen gegen ihren Willen, verwickelt. Das Flugzeug trat am Samstag in Marignano ein; seine Insassen waren die Münchener Piloten Hans Bürring und Max Reiner. Der Apparat war von einem angeblichen Engländer namens Morris bestellt worden, der auch um 2 Uhr nachmittags auf dem Flugfeld erschien, den Kaufpreis für den Apparat in Höhe von 45 000 Franken erlegte und angeblich nach Barcelona abflog, nachdem er noch zwei Pakete in das Flugzeug hatte verladen lassen. Am Sonntag abend erst fanden die beiden Münchener in Nizza einen Brief des angeblichen Engländers vor, worin dieser sie von seiner Absicht verständigte, daß er nach Durchführung seines Planes in Korrika zu landen beabsichtige. Die beiden Flieger erstatteten sofort polizeiliche Anzeige.

Schweres Erdbeben in der Südfsee.

U. London, 6. Okt. (Kunstsprach.) Die Erdbebenwarten in Sidney und Wellington melden übereinstimmend heftige Erdstöße,

die mehrere Stunden lang von den Apparaten der Stationen registriert worden sind. Man nimmt an, daß sich das Erdbeben 1980 Meilen nordnordöstlich von Sidney, möglicherweise auf den Salomon-Inseln, ereignet hat.

Steinwürfe auf Berliner Zeitungsjournalen.

Berlin, 6. Okt. (Kunstsprach.) Am Montag wurden zwischen 23 und 24 Uhr in verschiedenen Bezirken Berlins von vermutlich kommunistischen Tätern die Schaufenster mehrerer Zeitungsjournalen, darunter neun des Scherl, zehn des Ullstein und eine des WJ-Berlages, eingeworfen. Man fand in den zerbrochenen Schaufensterläden Steine, die in Flugzetteln eingewickelt waren. In den Flugzetteln wurde gegen das Verbot der „Roten Fahne“ protestiert. Einer der Täter konnte festgenommen werden.

Ein Gattenmord in der Pfalz?

— Jodgrim (Pfalz), 6. Okt. Am vergangenen Donnerstag wurde die 43jährige Ehefrau des Arbeiters Josef Goldate im Felde der Gemartung Jodgrim in bewußtlosem Zustande von einem Fuhrmann aufgefunden. Man brachte die Frau in ihre Wohnung, wo sie in der Nacht starb. Da der Verdacht auftauchte, daß die Frau an Vergiftung gestorben ist, wurde die Leiche am Samstag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Landau beschlagnahmt und jetzt. Das Ergebnis der Untersuchung liegt noch nicht vor. Die Verstorbene lebte mit ihrem schon über 70 Jahre alten Manne in Feindshaft. Goldate selbst gab bei seiner Vernehmung an, er habe seine Frau im Felde verloren. Er befindet sich jetzt noch auf freiem Fuße.

Eine dritte Gehaltsrate in Preußen.

U. Berlin, 6. Okt. (Kunstsprach.) Der „Vollanzeiger“ meldet: Der preußische Finanzminister hat zugleich im Namen des preußischen Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister am 3. Oktober durch einen Rundbrief verfügt, daß den preußischen Beamten von der ihnen für den Monat Oktober noch zustehenden Hälfte ihrer Dienstbezüge, die am 10. ds. Mts. fällig ist, nur die Hälfte ausbezahlt wird. Das bedeutet praktisch, daß die Beamten am 10. Oktober nur ein Viertel ihres Gehalts bekommen werden. Soweit Ueberweisungen der Gehälter in Frage kommen, dürfen diese nicht vor dem 8. Oktober erfolgen. Von den Verlorungsgeldern soll als weitere Odierrate ein Viertel der für den Monat September verausgabten Nettobezüge ausgezahlt werden.

Die Japaner in Mukden.

Das erste in Europa eingetroffene Originalbild von der überraschenden Besetzung der chinesischen Stadt Mukden durch die Japaner: starke japanische Militärposten an allen wichtigen Straßenkreuzungen beherrschen die Stadt.



29745 Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität jeder Tropfen Genuß jede Tasse Gesundheit das ist Kaffee Hag!

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat 1931 auf 40 Gutscheine 1 imit. Altsilber-Dose mit Kaffee Hag gratis

Das Alte stürzt . . . / Zwei Lokale — zwei Zeiten. Ein Hotel für Millionäre.

In diesen Tagen wird in Paris das große und berühmte Restaurant „Café de Paris“ auf immer geschlossen werden. Es herrscht ein Ueberfluß an mondänen Gaststätten in Paris. Die Räume des Lokales sollen in eine Bankfiliale verwandelt werden.

In diesen Tagen kommt das Mobiliar von Berlins erstem und bekanntem Künstlerhotel Schwannete zur Versteigerung. Nach dem Tode seines Besitzers, der Schauspieler und Regisseur war, konnte es sich wirtschaftlich nicht mehr halten.

Schlupfwinkel also hinter die Geschichte zweier Gaststätten, die, so verschieden sie auch gewesen sein mögen, eine glanzvolle und merkwürdige Zeit erleben durften. Aber wie verschieden sind diese beiden Zeiten gewesen!

„Café de Paris“ — das war ein Symbol, ein Looswort, eine Wunschvorstellung all der Leute um 1899, die nicht in Paris waren, die sich das Leben dort sündhaft und wunderbar, elegant und aufregend und auf verbotene Weise reizvoll vorstellten. Welcher Mensch, der jemals in Paris war, kann sich der Atmosphäre dieser alten Lokale entziehen? Jeder soll Vergangenes, aber noble, elegante Vergangenheit liegen sie mitten im Fremdenzentrum der Stadt, nicht weit von der Oper, und tragen noch die letzten Spuren einer Eleganz, die wir Heutigen allenfalls noch aus den Erzählungen älterer Leute oder aus der Atmosphäre einer Aufführung der „Lustigen Witwe“ kennen.

Spiegel mit Gold, Kutschen und Pleureusen, die Zeit zwischen Offenbach und dem Tango — das ist die Luft des Café de Paris. Das es heute noch existiert, ist eine Täuschung. Es existieren gerade eben noch die Grundmauern. Das Publikum dieser Zeit ist spurlos aus der Welt verschwunden.

Vor 20, 30 Jahren war dieses Lokal nicht der Inbegriff allerhöchster Bornehmtheit, sondern auch das meist kopierte Restaurant der Welt. Aus dem Vermögen, das sein Besitzer an dem Café de Paris verdient hat, konnte er sich leisten, fünf Lokale deselben Stiles in allen Gegenden der Stadt einzurichten. Das obligate Bild im nahegelegenen Bois de Boulogne betam Stil und Rahmen im Restaurant „Chateau de Madrid“, in dem man statt aus mitgebrachten Körben an eleganten Tischen zwischen Bäumen und Springbrunnen frühstücken konnte. . . . Wie lange ist das alles her! Trotzdem gibt es all diese Lokale noch.

Wer aber sieht in ihnen? Von welchem Publikum leben die Besitzer dieser luxuriösesten Gaststätten der Welt? Allenfalls trifft man auf reiche Amerikaner, die, weil sie reich sind, deswegen nicht gleich sehr vornehm zu sein brauchen. Sie alle sind auf ihrem vornehmlichste Trip durch Europa bestritten. Ihr Führer durch Paris sieht den Besuch dieser Pariser Luststätten vor. Da muß man gewelken sein! Sonst? Ein paar reiche Südamerikaner, immer weniger Spanier, immer weniger Engländer, fast gar keine Franzosen.

Nun — England ist nicht mehr das reiche Land, das es war. Spanien ist eine Republik. Morgen wankt vielleicht der Dollar. Der Reichtum Frankreichs ist jäh, bürgerlich, zurückhaltend. Für welche Leute ist heute das Café de Paris noch auf der Welt? Im selben Hause wohnt eine Bank. Die dehnt sich aus, braucht dringend Raum. Warum soll sie nicht dieses ungezügelmäßige Lokal aufschlucken?

Das Café de Paris also ist tot. Und Schwannete? Ach, da müßen wir einen Sprung machen. Einen Sprung über 20 Jahre. Denn Schwannete ist kein „altes“ Lokal. Jehn Jahre sind auch für ein Restaurant kein Alter. Aber diese zehn Jahre sind, wenn vielleicht auch nicht „höflich“, so doch außerordentlich bewegt gewesen.

Während der Inflation fiel es dem Schauspieler Victor Schwannete ein, für Kollegen und Freunde einen kleinen Klub zu gründen, in dem sie bei billigen Essen und Trinken debattieren und unter sich sein konnten. Dieser Klub fand schnell großen Anklang, entwickelte sich zum Geschäft, wurde als Klub gepregelt. Man wechselte die Form. Es entstand in der Öffentlichkeit die Weinstube Schwannete, mit einem Stoß von Stammgästen, aber immer größeren Zulauf an „Bürgerlichen“, die sich gerne ansehen wollten, wie wohl der und jener Prominente ausieht, wenn er sein Schnitzel verzehrt.

Bald war „Schwannete“ eine feine urfrische Angelegenheit, eine Atmosphäre, die einzig dastand unter allen Lokalen Berlins. Die kleine Weinstube war stets verträuchert, ständig überfüllt. Die Preise waren ein wenig in die Höhe getrieben. Es gab Alta Nielsen an einem Tisch, Gerhart Hauptmann schräg gegenüber, und in der Ecke saß Siegfried Arno. Es gab einen Empfangsbescher, der viel genauer als jeder Theaterdirektor wußte, welcher Schauspieler in der nächsten Premiere welche Rolle spielen oder nicht spielen würde. Jeder Mensch wußte über die intimsten Privatangelegenheiten des Herrn mit der Gläse am Nebentisch genau Bescheid. Und dazwischen saßen harmlose Schleute, stolz und glücklich darüber, daß sie dieselbe schlechte Luft atmen konnten, wie all die Berühmten rings um sie.

Schwannete war also durch lange Jahre halb zoologischer Garten für den Laien, halb Börse für den Fachmann. Die wichtigsten Engagements, die unwiderrstlichen Abschlüsse der Theaterpielzeit wurden dort abgetätigt. Man kann vielleicht nicht behaupten, daß diese Atmosphäre überaus sympathisch gewesen wäre. Merkwürdig war sie jedenfalls.

Vor einem halben Jahre starb überraschend Victor Schwannete. Sein aufgeweckter Empfangsbescher, der so genau wußte, wer mit wem, was für wen, wer gegen wen . . . sollte das Lokal fortführen. Aber es gab Zwistigkeiten zwischen Hausbesitzer und neuem Hausherrn. Diese Zwistigkeiten führen nun zur Auflösung des Lokales.

Dieser Tage werden die Möbel von Schwannetes Weinstube öffentlich irgendwo versteigert werden. Wer bietet wiewiel für einen Stuhl, auf dem so oft Heinrich George gesessen hat? Was ist ein Tischchen wert, auf das Carl Zuckmayer den Anfang eines Gedichtes geschrieben hat? Ob sich wohl Liebhaber für all diese modernen Reliquien finden?

Schwannete und das Café de Paris — ein oder zwei Zeitalter liegen dazwischen. Gemeinsam ist ihnen der Verfall ihrer Zeit. Das Café de Paris wird eine Bank erheben. Wer wird künftig in Schwannetes Räumen hausen? Vielleicht ein Finanzamt?

Wozu baut der Mensch eigentlich Hotels? Doch wohl, um Leuten aus der Fremde Unterkunft zu geben. Diese Antwort ist so lächerlich einfach, daß man sie eigentlich wirklich nicht hinzuschreiben brauchte.

Aber da geschieht eines mehr oder weniger schönen Tages in Newyork folgendes: Mit 40 Millionen Dollar Ankosten wird ein Hotel aufgebaut, für Leute, die es gar nicht mehr gibt. Es ist ein Hotel für Millionäre. Dieses Hotel enthält 2200 Zimmer. So viel Millionäre erwartet man also in Newyork zu Besuch?

Sie sollen es nicht schlecht haben in ihren Zimmern. Selbstverständlich gibt es außer der Badewanne mit heißem und kaltem Wasser auch eine besondere Leitung für Eiswasser. Selbstverständlich hat jedes Zimmer außer seinem eigenen Telefonanschluß noch einen Radioapparat, auf dem der Gast nicht nur Musik hören, auf dem er auch in dringenden Fällen Radiotelegramme aufgeben kann. Dieser Apparat ist also Sender und Empfänger in einem. Außer diesen Selbstverständlichkeiten gibt es noch andere kleine Gratisvergütungen, wie etwa eine Fernsichtanlage in jedem Zimmer. Ebenso wird die Einführung eines kleinen Zimmerkinos für jeden Gast erzwungen.

Das ist aber noch nicht alles. Im Erdgeschoß des Hotels haben sie sich eine richtiggehende Bahnstation aufgebaut. Damit die Gäste, die mit ihren Sonderzügen, ihren eigenen Pullmanwagen in der Stadt Newyork einrollen, keinen weiten Weg zu ihrem Schlafzimmer zu haben brauchen. Sehr schön, nicht wahr? Bequemer freilich wäre es wohl noch, wenn die Schienen direkt neben das Nachtschränken auf den Bettvorleger führten. Ein Sprung — und man brauchte bloß noch das Licht auszuknippen. . . .

Aller Komfort der Neuzeit — das ist in diesem Hotel wirklich keine Phraze. Besser geht es gar nicht mehr! Aufmerksam geht es gar nicht! Kostspieliger wohl auch nicht.

In diesen Tagen wurde dieser erstaunliche Hotelkasten in Anwesenheit von Präsident Hoover feierlich eingeweiht. In denselben Tagen kam eine Statistik heraus, in der die Zahl der amerikanischen Arbeitslosen mit 10 Millionen angegeben wurde. Von diesen 10 Millionen entfällt rund 1 Million auf die Stadt Newyork. In denselben Tagen wurden die Hotels Dixie und St. Moritz in Newyork unter Geschäftsaufsicht gestellt, da sie unrentabel geworden waren und ihre Hypothekenzinsen nicht bezahlen konnten.

Zwei sehr ermutigende Tatsachen für die Eröffnung eines solchen Hotels!

Und das ist das Unheimlichste an diesem ganzen, an sich vielleicht nebenwärtigen Fall. Obwohl sie ganz genau wissen, wie es in der Welt, wie es mit ihnen steht, mimen sie munter und unbefangenen weiter Prosperität. Sie glauben sich etwas dabei zu verbergen, wenn sie es die Welt offen wissen lassen, daß sie nun auch fast so arm sind, wie wir alle in Europa. Aber nein! Ihre Millionäre sollen ihr Aushängeschild bleiben. Sie wollen sich ihr Prestige ruhig etwas kosten lassen. Daß solch ein Hotel z. B. trotz allerletzten Komforts etwas durchaus Unzeitgemäßes und fast sogar „Altmodisches“ ist, das wollen sie gar nicht wissen.

Menschenjagd als Geschäft.

Im Chikago des Ostens / Von Karl Figdor.

Wie durch einen grotesken Zufall hingeweht, liegt als ein ungeheurer Fremdkörper die weiße Millionenstadt Schanghai am Rande der gelben Welt. Eine Stadt, die kaum irgendwo sonst noch ihresgleichen hat. Mitten im Hungersterben herrscht hier der wahnsinnigste Luxus, bewacht von den Schützen der Kriegsschiffkanonen Europas und Amerikas, von den Polizeitruppen der Großmächte und den Freiwilligenformationen der weißen Kauf-, Bank- und Importherren. Während im 400 Millionenreich der Mitte der Kampf Aller gegen Alle tobt, ist Schanghai wie eine abgelegene Insel gegen jeden gewalttätigen, räuberischen Eingriff von außen geschützt. Eben diese verhältnismäßige Sicherheit ist auch die Erklärung dafür, daß seit einer Reihe von Jahren, seit dem Ausbruch der ersten Bürgerkriegskämpfe in China, ein ständiger und immer noch wachsender Zutrom von Menschen und Geld in die Stadt flüchtet. Jeder chinesische Großhändler und Millionär, der für Geld und Leben zu fürchten Grund hatte, begab sich eilends unter den Schutz der fremden Kanonen. Jeder Räuber im Großen, jeder „General“, der mit seiner blutigeren Söldnertruppe eine oder gleich mehrere Provinzen bis zum Weißbluten gekröpft hatte, zog, beladen mit Schätzen, in Schanghai ein, sobald er genug hatte oder befürchtete, daß eines Tages seine Leute gegen besseren Sold einfach ins gegnerische Lager überlaufen würden, nicht ohne ihn selbst vorher um einen Kopf kürzer gemacht zu haben. So kam zu dem Luxus und Reichtum der Fremden die Willkür der gelben Abenteuer und Unternehmender jeder Art. Zwischen Liebe und Tod, zwischen Verbrechen und wirbelnder Arbeit, spielt sich das Leben dieser Stadt ab; die nur noch mit einer einzigen anderen zu vergleichen ist: mit Chikago.

Schon das äußere Bild der Stadt im fernen Osten gleicht dem der westlichen Schwester. Der „Bund“, die große Prunkstraße am Fluß, erinnert an die offene Straße am Michigan-See; die Straßen, die vom Bund in die Stadt hineinragen, wie die Nanjing Road, an die Straßen des Loop.

Die verblüffendste Ähnlichkeit zwischen Chikago und Schanghai aber liegt in ihrem Verbrechertum. Hier wie dort hat der ungeheure Reichtum zu besonderen Methoden geführt, seine Träger von ihm zu befreien. Hier wie dort ist die Menschenjagd zu einer wahren Industrie geworden, die mit allen Mitteln, auch den modernsten, arbeitet und vor nichts zurückschreckt. Hier wie dort spielt das Auto eine große Rolle, und wilde Pistolengefechte zwischen den Verbrechern und der auf Motorrädern ihnen nachfolgenden Polizei sind längst keine Seltenheit mehr. Genau so wie in Chikago haben sich auch die einzelnen Banden Schanghais in die verchiedenen Stadtgebiete geteilt und wachen eifersüchtig darüber, daß keine der andern ins Gehege kommt. Beherrscht „Chin-Hung-Pang“ oder die „Blaurote Gesellschaft“ die französische Konzeption, so leben in dem „International Settlement“ der Fremdenstadt gleich 2 Banden herrlich und in Frieden, die Chekiang-Bande und die Schantung-Bande. Ihre Namen haben sie von den Provinzen, aus denen sie ihre Gefolgschaft rekrutieren. Der Ursprung dieser Banden geht bis in längst vergangene Zeiten zurück. So wurde die „Blaurote Gesellschaft“ bereits vor 225 Jahren gegründet, als die Mandchu-Dynastie die Ching-Dynastie vom Thron stieß. Die Blauroten waren Patrioten, die den geheimen Kampf gegen die Dürpatoren auf Chinas Thron aufnahmen. Erst im Lauf der Jahrhunderte traten die politischen Ideale zurück, und die Ausbeutung des Lasters wurde das Ziel. Heute beherrscht „Chin-Hung-Pang“ genau so wie die berühmtesten Gangster von Chikago das ganze Leben und Treiben eines großen Teils der Schanghaier Fremdenstadt, vor allem das Glücksspiel, den Opium- und andern Kaufgüthandel. Jeder kennt die Namen ihrer Führer, und die französische Polizei ist gezwungen, sie nicht nur zu schonen, sondern sogar mit ihr zu paktieren, doch sie, wie die Al Capones, Diamonds und Morans der Stadt am Michigan-See, in allen Fragen und Feinden der lokalen Polizei den Ausschlag geben.

Obwohl es immer wieder einmal vorkommt, daß auch Kinder weißer Darbelsherren entführt werden um von den verweichlichten Vätern ein Lösegeld zu erpressen, bekränkt sich die Menschenjagd der „Gangs“ im wesentlichen auf den Raub ihrer gelben Stammesgenossen. Viel Federlebens wird dabei nicht gemacht, wenn das Lösegeld auf sich warten läßt. Dem Entführten werden zunächst ein oder beide Ohren, ein Finger oder die Nasenspitze abgeschnitten

und dieser „lebrische“ Gegenstand als sanfte Mahnung an den Mann eingeschickt, der zu zahlen zögert. In den meisten Fällen genügt das, und das Lösegeld läuft prompt ein. Bleibt die Mahnung ohne Wirkung, dann freilich ist der Entführte in der Regel verloren und wird kalten Blutes getötet. Jede Polizeitruppe der Fremden ist gegen diese Menschenräuber-Organisationen hilflos. Das wissen diese selbst nur zu gut und sammeln sich deshalb gerade in den Konzeptionen der Weißen. Manchmal gelingt es ihnen dort sogar, in dem Kreis der von der Polizei noiegedrungen verwendeten gelben Hilfskräfte laiträftige Mitarbeiter zu finden. So kam man vor drei Jahren in Schanghai einem chinesischen Polizeibeamten darauf, daß er in aller Seelenruhe den Menschenfängern auf Grund seiner amtlichen Kenntnisse die Adressen und Lebensgenossenschaften besonders reicher chinesischer Kaufleute verriet, die denn auch einer nach dem anderen überfallen und verschleppt wurden.

Dieser seltsame Beruf der Menschenfänger hat einen heutigenutage nicht weniger seltsamen „Gegenberuf“ geschaffen. Man muß wissen, daß sich in Schanghai noch immer Hunderte, ja vielleicht Tausende aus Sowjetrußland geflüchteter Russen herumtreiben, gierig nach jeder Lebensmöglichkeit, die sich ihnen bietet. Die meisten von ihnen verhungern buchstäblich. Die armenhaftesten Gestalten in der Bettlerwelt Schanghais sind Weiße, sind Russen. Weshalb nirgendwo in der Welt schlägt die Flut der Verzweiflung so haushohe Wellen. Keum ein Blick trifft die brechenden Augen solch eines in Lumpen gehüllten Menschenwurms, das einmal vielleicht ein ordentliches Würdenträger am Jarenhofe oder ein hoher Offizier in den Armeen von Kolltschak oder Semenov gewesen ist. Nichts haben all diese Weiskrühen mehr zu verkaufen. Ihre Arbeit braucht niemand, und so verkaufen die, in denen noch ein Rest von Kraft ist, das Einzige, was auf dem Schanghaier Markt noch einigen Wert hat: ihr Leben. Die Stadt hat eine kleine, aus zwei Kompanien Russen bestehende „Armee“, die offiziell unter dem harmlosen Namen „Besoldete Freiwillige“ geführt wird, in Wahrheit aber eine Art von Todesstruppe ist, von der man im Ernstfall erwartet, daß sie dort steht, wo der Tod am nächsten ist. Wenn nun ein reicher Chinese sich an die Polizei um Schutz vor den Menschenräubern wendet, dann leih man ihm zwei oder drei dieser Todesritter. Sie bieten sich auch sonst jedem Chinesen an, der sie bezahlen will. Mancher von ihnen ist schon bei den Leberstößen durch einen der „Gangs“ im Dienste gefahren. Einer der tragischsten Fälle dieser Chronik hat sich erst vor kurzem ereignet. Bei hellem Tage wurde mitten auf der belebten Buhbling Well Road die taum erwachene Tochter eines chinesischen Millionärs überfallen. Der sie begleitende westrussische Leibwächter versuchte, sie zu schützen. Vergebens: Isonoff er wie das junge Mädchen fielen den Kugeln der Menschenjäger zum Opfer. Es ist bezeichnend für die Macht dieser geheimen Verbrecherallien, daß sowohl Weiße wie Gelbe es längst aufgegeben haben, sie aktiv zu bekämpfen. In im Geantteil: immer mehr von den großen Handelsfirmen heider Rassen zahlen ihnen, wenn sie es offiziell auch nicht wahrhaben wollen, ein „Abstandsgeold“, das sie davor sichert, früher oder später ihre Geschäftsführer, Kassierer oder Firmeninhaber in der Falle verschwinden zu lassen. Und die Banditen hatten verblüffenderweise den einmal geschlossenen Pakt: wie richtiggehende Ehrenmänner.

Gut pariert. Ein Engländer ritt mit einem Fesänder über Land. Als sie an einem Galgen vorüberkamen, sagte der Engländer spöttlich: „Pat, Ihr seht das Ding da. Wo wärt Ihr, wenn das das noch in G e b r a u c h w ä r e?“ — „Dann ritte ich jetzt a l l e i n, lautele die prompte Antwort. — (Argonaut).

Grund zur Dankbarkeit. A. (zu einem Bekannten): „Ich bin in so mieslicher Lage, kann meinen Verpflichtungen nicht nachkommen.“ — B.: „Können aber noch Gott danken, daß Sie nicht einer Ihrer Gläubiger sind.“ —

Natürlich. „Sieh mal den hübschen Vogel, Großmama!“ rief der kleine Hans, als er mit seiner Großmutter im Zoo war. — „Ja“, nickte die alte Dame, „und er schreit auch nicht wie gewisse Jungen.“ — „Ach“, erhielt sie zur Antwort, „das ist nur, weil er nie g e w a s s e n wird.“ — (Daag'sche Courant).

Viele Raucher wollen

preiswert aber doch gut rauchen — sie werden also lange suchen und schliesslich auch die neue **CLUB** probieren. Dann werden sie begeistert sagen: Das ist endlich die richtige 3 1/3 Pfennig-Zigarette!

6 Stück 20 Pfg.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1931.

Der Fälligkeitstermin der Aufwertungshypotheken.

Gegen Verlängerung des Termins vom 1. Januar 1932.

Die Führer des Sparbundes und der Volksrecht-Partei haben in einer Eingabe an das Reichsjustizministerium...

Erkung. In der Hauptauschussung des Verkehrsvereins vom 29. v. M. ist der langjährige 1. Vorsitzende des Pfälzerwaldvereins...

Schweres Autounfall. Wie aus Fahr gemeldet wird, stießen auf der Landstraße bei Dinglingen zwei Autos zusammen...

Das Oktoberprogramm im Kaffee-Kabarett Roland. Womit anfangen? Beginnen wir mit der letzten Nummer, sie hat wegen ihrer Eigenart einigen Anspruch darauf...

Der erste diesjährige Obstmarkt der Badischen Landwirtschaftskammer findet am Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Oktober...

Die Hand in der Prägmaschine. Eine ledige, 17 Jahre alte Hilfsarbeiterin aus Leuschnereut erlitt am Montagmorgen...

Verkehrsunfälle. Am Montag mittag fuhr ein Motorradfahrer aus Unvorsichtigkeit eine ledige Stenotypistin aus Durlach an...

Diebstähle. In einem Hause der Kunststraße wurden am Montag nachmittag vier Manfarden vermutlich mittels Nachschlüssels geöffnet...

Valentiniel. Interessenten von Valentiniel wird es interessieren, daß im Verkauf des Jugendheims...

Beilagen-Hinweis.

Der heutige Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Industrieverlag Späth u. Kinde, Berlin B. 10, über eine neue Zeitschrift...

Gebt dem Handwerk Arbeit.

Eine Kundgebung des Gewerbe-Vereins Karlsruhe.

Befolgt man die Geschichte des Gewerbes und Handwerks der Stadt Karlsruhe an Hand der Annalen des Gewerbe- und Handwerkervereins...

Die jetzige Krise der Wirtschaft und insbesondere des mittelständischen Handwerks und Gewerbes und die Notlage der Gemeinde...

Das Handwerk und die anderen Berufsstände sind auf Gebet und Verberb miteinander verbunden...

Sie müssen sich gegenseitig helfen und unterstützen, um die Zeitverhältnisse erträglicher zu gestalten...

Die Erkenntnis dieser Zusammenhänge kam deutlich in der 100. Generalversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins...

Mit der Erkenntnis allein, die zweifellos in die weitesten Kreise des Volkes auch schon eingedrungen ist, ist es aber nicht getan...

Das kann vornehmlich durch Erteilung von Aufträgen geschehen. Wohl kann auch durch geldliche Zuwendungen...

Deutsche Polizeihundemeisterschaften 1931.

Die deutsche Polizeihundemeisterschaft 1931 (Deutsche Leistungsprüfung 1931) wurde vom Verein für Deutsche Schäferhunde...

Baden war durch die beiden Polizeihunde Rauz v. Blaffenberg B.S. (Führer Herr Hans Stierstorfer, Karlsruhe) und Amor v. Alsterhaus B.S. (Führer Herr Dr. Verberich, Baden-Baden) vertreten...

Der als Favorit stinkende Rauz und sein Führer waren von Reich verfolgt. Nachdem Rauz die ersten drei Viertel der ersten Spur nordwärts ausgeschafft hatte...

Als Rauz zur zweiten Spur antreten mußte, wurde er auf den Weg zum Spuranfang von einem anderen Hund angefallen...

Am 2. Tag war Rauz wieder ganz gut erholt. Nun bewies Rauz seine große Klasse. Es gelang ihm trotz seiner empfindlichen Verletzung die beste Tagesleistung...

Amor, der am zweiten Tag infolge Müdigkeit sehr abfiel, konnte auf Grund seiner schönen Leistungen des ersten Tages...

Sinfoniekonzerte des Bad. Landes theaters.

Wieder ruft das Badische Landestheater zum Besuch seiner dieswintertiden Sinfoniekonzerte auf. Auch über diese Art der Musikpflege...

Das Wiederankommen Nathan Milsteins bildet das Ereignis des ersten Konzertes am 21. Oktober. Auf diesen so schnell berühmt gewordenen Geiger folgt am 4. November Dusolina Giannini...

Die Spielplanfolge selbst sieht eine glückliche Mischung von klassisch-romantischer und auch modernerer Literatur vor. Die Gesamtleitung der Abende liegt wiederum in der Hand von Generalmusikdirektor Joseph Krups...

beitslosen abgeholfen werden, doch wird damit keine Arbeit und kein Verdienst geschaffen; nur diese allein können Not und Verzweiflung der Mitmenschen wirklich bannen.

Werkstätten, in denen früher 10 bis 15 Gesellen und Arbeiter Verdienst für ihre Familie fanden, sind heute kaum noch in der Lage, zwei bis drei Gehilfen zu beschäftigen.

Werden Aufträge erteilt, so können wieder Arbeitskräfte eingestellt und von diesen die bange Sorgen um die Ernährung ihrer Familie genommen werden. Erhöht sich damit der Umsatz, so steigt sich auch wieder die Steuerkraft...

Aber auch eine zweite Bitte und Mahnung: Manche Betriebe könnten noch die Möglichkeit der Neuentstellung von Arbeitskräften gegeben werden, wenn die hohen Aufwände hierin gebrahrt und damit die klüfftigen Betriebsanlässe zur Aufschließung von Rohprodukten, zur Ausschaltung von Säuren und zur Aufschließung der Steuern und Abgaben verfrachtet würden.

Die Generalversammlung des Gewerbe- und Handwerkervereins war der Überzeugung, daß bei alldemigen guten Willen zur Aufbahrung, gerechtem Verständnis und oemseitiger Hilfe auch die heutige schwere Notzeit überwunden werden kann.

Voranzeigen der Veranstalter.

Dr. Baehler, der bekannte Südamerikaforscher berichtet am kommenden Donnerstag, den 8. Oktober, über seine letzte gefährliche Expedition und zeigt seinen Abenteuerfilm...

Silmschau.

Badische Volkspiele im Konzerthaus. In diesem Jahre feiert Deutschland die 70jährige Geburtsfeier des Dichters der Maria Färlin Gellabach von Fehrlingen...

Die Bölle von Verdun. Die Bölle von Verdun hat die Regie lag in den bewährten Händen von Heinz Paul, der mit seinem 1. Kreisfilm (Verdun) vor Jahren in immer noch bester Erinnerung...

Sie können ohne grosse Mühe

100 Mark gewinnen!

Das große, unterhaltende Preisausschreiben der Badischen Presse mit 600 Mark Gesamtpreisen gibt Ihnen diese heute so willkommene Möglichkeit...

103 Namen zu suchen?

Das ist für Sie nicht schwer, nicht mehr als ein kurzweiliges Gedächtnistraining und warum sollten Sie nicht den ersten Preis erhalten? Einsendungen zu unserem Preisausschreiben werden bis Montag, den 12. Oktober, entgegengenommen.

Sovyan Vin Vin Gumbkron

warum sie Bestecke und Küchenmesser gerne im Spezialgeschäft von Kratz kauft (Waldstraße 41, neben Café Nagel). - Als erfahrene Einkäuferin wird sie Ihnen sagen, daß bei Kratz Bestecke etc. fachmännisch bearbeitet werden und nur der Fachmann die richtigen Qualitäten in diesen Vertrauensartikeln führen kann.

Der springende Punkt

Roman von Hanns Heller

10

Er sollte das Schiff ausfahren lassen und in seinem Hotel Depeschen über Wollpreise lesen, sollte in einem Speiseraum neben einschläfernd gleichgültigen Menschen sitzen, während das kleine Mädchen, um dessen schmalen Kindertopf das Geheimnis keine Schleier zog, unbeschützt in den Händen dieses Schuftes blieb?

„Ich muß nach Portland“, flüsterte irgendwo in seinem Innern eine Stimme, die immer leiser und leiser wurde. „Ferguson kommt aus Melbourne zurück.“ Ferguson? was kümmerte ihn Ferguson?

Das Schiff hob sich stärker, mit der Bewegung seines Leibes schien es die Frage an Tom zu richten und er nickte, „ja“. Es blieb dahingestellt, ob die folgende Handlung eine Verbeugung war vor dem unerfüllten Wunschtraum seiner Kindheit, oder nur der Furcht vor den beobachteten Augen eines dicken Polizisten entpand, genug, der zusammengeknüllte Leberrock glitt plötzlich in das tinte-schwarze Wasser des Stillen Ozeans, das unten an die verfaulten Balken schlug und verlor wie ein Stein.

Tom warf den Kopf zurück, er bohrte die Fäuste tief in die Seitenflächen und ging über eine gefändelose Platte in den Laderaum, mit denselben weitausgreifenden schwingenden Schritten, mit denen er einst, den Fußball unterm Arm, in eine gewaltige Arena und beifallstobender Kameraden zu gehen gewohnt war.

Hier tobten ebenfalls ein paar Leute, aber ihre Art von Toben hatte nichts mit Beifall gemein, besonders ein großer dicker Mann zeichnete sich durch hervorragende Wildheit aus und Tom, der ihn von einer geschützten Ecke aus nachdenklich beobachtete, fragte sich ob dieser Mensch nicht etwa vor zweitausend Jahren ein Galeeren-schiff befehligt und seinen damaligen Beruf beibehalten hatte.

Der Lebtangekomme betätigte sich nur wenig, er bekam für die geleistete Arbeit allerdings auch nichts bezahlt, denn als der „Henry Stafford“ Schlag sechs die Anker aufholte, wurden nur sieben Hilfsarbeiter abgelohnt. Der achte lag tief drinnen im Bauch des Frachters auf hohen Ballen von Pferdehaar und schlief wie ein Toter.

Tom erwachte in tiefer Finsternis. Das Schiff rollte stark, der Laderaum, in dem er sich befand, mußte in nächster Nähe des Maschinenraumes liegen, denn er hörte deutlich das Säulen der Maschinen und das stöhnende Dröhnen der arbeitenden Kolben. Der „Henry Stafford“ hatte zweifellos das ruhige Gewässer des Hafens verlassen und war in voller Fahrt auf hoher See, die dicht gefächerten Ballen, die Toms Lager bildeten, hoben mit rudartigen Bewegungen hin und her und er glaubte aus all diesen Anzeichen darauf schließen zu dürfen, daß der Lofse bereits vom Bord gegangen sei. Unter diesen Umständen war er in Sicherheit, aber er blieb noch eine ganze Weile faul auf dem Rücken liegen, ließ sich auf seinem breiten bequemen Bett hin und her wiegen und fühlte sich sehr wohl. Er hätte sich noch wohlher gefühlt, aber ein raider Hunger, der auch an seinem verhältnismäßig frühen Erwachen aus diesem erquickendem Schlaf Schuld trug, erlaubte keinen vollen Genuß der Situation.

Die Kräfteanforderung, die diese Umgruppierung erforderte, entlastete seinem Magen Geräusche wilder Verzweiflung und Tom sprang entschlossen auf. Er machte sich schwere Normzüge, daß er auf dieses Schiff gegangen war, ohne sich über Dinge von so elementarer Wichtigkeit, wie es die Lage der Küche ist, überhaupt zu unterrichten — jetzt konnte er möglicherweise längere Zeit danach jucken, und wie ein Faustlieb traf ihn plötzlich ein schrecklicher Gedanke. Was würde geschehen, wenn sie ihn erwählten, bevor er irgendwelche Speisevorräte vorfand? Würden sie ihn am Ende so lange einsperren, bis der Kapitän die Morgenrunde machte und ihn bis dahin weiter hungern lassen? Seutele sind bekanntlich

sehr rohe Menschen, während seiner Knabenjahre hatte er gräßlich Sachen von rachsüchtigen Matrosen gesehen, und alle diese Geschichten fanden jetzt wie hergezaubert vor seiner angstvoll schwankenden Seele.

Aber überlegen und sich Befürchtungen hingeben, nützt nichts. Man wird davon nur noch hungrier. Tom tappete sich unter spärlicher Benutzung der Zündhölzer zur Tür, die er zu seiner Erleichterung unverhofft fand und kam in einen langen Korridor, in dem zwei elektrische Lichter brannten. Im ersten Augenblick fuhr er zurück. Er glaubte hinter einer Elfenfür jenes wilde Gebrüll zu vernehmen, wie es auf den Vratenschiffen seiner Jugendstürme aus dem Maschinenraum dringen mußte, dessen Zugang wohl hinter dieser Eisenpforte lag.

Aber was kümmerten ihn die Maschinen — er suchte die Küche. Er sauste mit Todesverachtung durch den langen Gang und landete vor einer eisernen Leitertreppe, die sowohl hinauf, als auch hinunterführte. Ein gewisser primitiver Instinkt, den die gütige Natur Mensch und Tier gleichermaßen auf dem Lebensweg mitgibt, sagte ihm, daß unten mehr Aussicht sei, den Zentralboiler aus dem Magen hinauszubekommen. Aber er war nur fünf der sechs Stufen hinabgestiegen, als ihn Menschenstimmen wieder zurückhielten. Ein Mann lachte und ein zweiter gähnte laut — dann wurde unten eine Tür geöffnet und der Flüchtling haupelte sich mit der Behendigkeit eines Fischhakens nach oben.

Dort blieb er keuchend stehen. Hier war schon wieder ein Korridor. Was für sonderbare Fahrzeuge haften der Western Lloyd? Wenn man den großen behabigen Ratten von außen anschaut, konnte man nicht ahnen, daß er innen hauptsächlich aus Korridoren bestand.

Dieser matt beleuchtete Tunnel war breiter und viel kälter, als der, den Tom eben verlassen hatte, das offene Verdeck schien nahe zu sein, denn von einer Biegung der wehte deutlich wahrnehmbare Zugluft. Er stieg um die Ecke und sein Auge fiel auf ein Ding, das sofort sein ungetriebenes Interesse in Anspruch nahm. Ein Tischchen stand zwischen zwei Türen, ein einfaches Tischchen aus Rohr, aber seine Platte war beladen mit einem Duzend leerer Tassen, und die zurückgebliebenen Krumen auf einem ebenfalls leeren Tablett deuteten, daß es vor nicht allzulanger Zeit Kuchenstücke getragen hatte.

Hier mußte der Speiseraum sein. Entschlossen packte er die Ringe der linken Tür und brühte sie nieder — sie war verschlossen — er versuchte es nochmals — umsonst.

Was war da zu tun? Nach Lage der Dinge schreute Tom vor nichts zurück, und als er neben den Tischen ein breites Küchenmesser erblühte, jagerte er nicht eine Sekunde, die Ringe als Stemmhebel zu benutzen; die einzige Sorge, die er hatte, war nur, ob es wohl stark genug sein und nicht abbrechen würde.

Mit einer routinierten Geschicklichkeit, die ihn selbst erschauern machte, hob er das starke Messer zwischen die Türspalte unterhalb des Schloßes, aber damit war seine Einbrecherfähigkeit auch schon zu Ende, denn die Tür wurde von innen geöffnet, und in ihrem Rahmen erschien ein blaues Mädchen im rosa Schlafrock, das einen Regenschirm, wohl als Waffe, in der Faust trug.

(Fortsetzung folgt.)

Advertisement for 'Breitbarth' winter coats, featuring the slogan 'Gut beraten und fachmännisch bedient' and 'Wintermantel nur von Breitbarth'.

Advertisement for 'Carl Baum & Co.' furniture, listing various items like 'Schlafzimmer', 'Speisezimmer', and 'Möbel-Palais'.

Advertisement for 'Paul Feederle' furniture, featuring 'Schlafzimmer' and 'Speisezimmer' with prices like 'nur 850 Mk.'.

Advertisement for 'Radioapparat' featuring 'Die Freude der Familie' and '2 Röhren-Bezirks-Empfänger'.

Small advertisements for 'Heiratsgesuche', 'Heirat', and 'Verloren'.

Advertisement for 'Unterricht' and 'Examina' services.

Advertisement for 'Achtung!' and 'Schlafzimmer' services.

Advertisement for 'Weg. Waschlappen' and 'Piano' services.

Advertisement for 'Piano' and 'Radio' services.

Advertisement for 'Speisezimmer' and 'Hain & Künzler' services.

Advertisement for 'Kredenzen und Vertikos' and 'Ausziehtisch' services.

Advertisement for 'An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern'.

Advertisement for 'Notpreise!' (Special prices) for various goods like 'Herren-Sohlen'.

Advertisement for 'Küchen' and 'Furniß' services.

Advertisement for 'Urania' and 'Erschauenster' services.

Advertisement for 'Motorräder' and 'Kleinwagen' services.

Advertisement for 'Radio-Apparate - Lautsprecher'.

Advertisement for 'Leihbibliothek' (Library).

Advertisement for 'HERMANN KARLSRUHE' featuring 'Ermäßigtes Abonnement!'.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 6. Oktober 1931.

47. Jahrgang. Nr. 464.

Bruchjaler Chronik.

Vorbereitungen zur Weinlese. — Vom Evangelischen Frauendienst.

Das einzige Zugeständnis, an die Verkehrswoche, die der Zeitlage entsprechend dieses Jahr ausfällt, war die Öffnung der Geschäfte am vergangenen Sonntag, dem Tage, an dem schon seit drei Jahren der Einzelhandel festhält. Eine Notwendigkeit scheint es aber wirklich nicht gewesen zu sein, die Geschäftsinhaber und ihre Angestellten hatten reichlich Zeit, in der Sonne in den Türen zu stehen und nach Kunden auszuwachen. Der herrliche Herbsttag wurde zum Wandern in die Umgegend benutzt, auch Langenbrücken, das die Reihe der Kirchweihen in der hiesigen Umgegend eröffnete, hatte große Anziehungskraft. Die Weinbergbesitzer aber pilgerten zu ihren Weingärten, um zu sehen, wie weit es mit den Trauben ist. Soll doch am kommenden Donnerstag der Rothenbit stattfinden. Die Winzergenossenschaft wird 14 Tage später herbiten. Augenblicklich werden die Räume, die zur Aufnahme der Kelter, die aus einem Spezialgeschäft von auswärts bezogen wird, dienen sollen, hergerichtet. Ein schöner, tiefer Schloßstiller und der darüber liegende Raum. Ein Domizil, wie man sich kein schgemäheres denken kann. Gute Anfahrts, Platz genug, kühl und luftig zugleich. Da kann die junge Winzergenossenschaft, die heuer ihren ersten Herbst hat, schaffen und sich ausbreiten, selbst wenn aus den 70 Mitgliedern mit der Zeit noch viel mehr werden, wird man keinen Platzmangel haben. Ob der diesjährige Wein auch bei bester Behandlung, gerade ein Qualitätswein wird, ist zu bezweifeln.

Einen Ehrenabend, anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums der Schwester Kathi Katheder, veranstaltete am Sonntagabend der Evangelische Frauendienst, der blumengeschmückte, bis auf den letzten Platz besetzte Gemeindefaal, warme, anerkennende Worte der Vorsitzenden, Frau Else Wozel, Gedichte und Gesang, zeigten so recht, welche hohe Wertschätzung sich die immer frohgemute Schwester überall erfreut. Frau Professor Thoma-Karlsruhe, die das Freiburger Mutterhaus, aus dem die Schwester hervorging, mitbegründet hat, und Pfarrer Jundt, der Leiter des Mutterhauses, ehrten die Schwester durch ihre Anwesenheit. „Ueber das Wesen unserer heutigen Diakonie“ sprach anschaulich und interessant Pfarrer Jundt-Freiburg. „Ketten, heilen, trösten und zu tüchtigem Leben stark zu machen, das ist das Wesen der Diakonie“. Der Evangelische Frauendienst kann auf 15 Jahre des Bestehens zurückblicken. Daß er gewachsen und geblieben, beweisen die zahlreichen Mitglieder und Helferinnen und Aufrechterhaltung des Winterprogramms, das für jeden Monat eine Veranstaltung, immer in den Rahmen der Zeit passend, vorstellt. Von Frau Kirchnerat Werner (Freiburg) in der Kriegszeit ins Leben gerufen, umfasst der Frauendienst heute viele Arbeitsgebiete: Die Frauenarbeitskurse im Schloß mit Tages- und Abendkursen werden unterhalten, Nähabende, an denen für Bedürftige gearbeitet wird, Hauspflege, Besuche bei Wochenbett, Alter und Krankheit, Vertretung der Interessen der evangelischen Hausfrauen durch die Arbeitsgemeinschaft usw. Ein reiches Wirkungsfeld, das Frucht tragen möge vielen Hilfsbedürftigen zum Segen.

Bruchsal, 6. Okt. (Nach dem Konkurs der „Bleag“.) Durch den Konkurs der Badischen Lokaleisenbahnen (Bleag) wird gerade für Bruchsal die Frage wichtig, in welcher Weise der Betrieb fortgeführt werden kann. Von Bruchsal nehmen zwei Bleaglinien ihren Ausgang, die eine nach Wenzingen, die andere nach Hilsbach. Insgesamt liegen an den beiden Linien 14 Stationsgemeinden mit rund 20 000 Einwohnern. Die Fortführung des Betriebes liegt in der Hand des Reiches Karlsruhe als Inhaber der Aktien, dem es jedoch bei der heutigen Finanzlage kaum möglich sein wird, den Betrieb einigermaßen rentabel zu gestalten, obwohl die beiden Bahnlinien mit die besten der „Bleag“ waren. Eine Hilfe von seiten der beteiligten Gemeinden kommt kaum in Frage.

Die Koalitionspolitik des Zentrums.

Freiburg i. Br., 6. Okt. Auf einer Führertagung des badischen Zentrums, die aus einigen oberbadischen Wahlkreisen besetzt war, sprach auch der Minister des Kultus und Unterrichts Dr. Baumgartner. Zur Frage der Koalitionspolitik sagte der Minister, daß das Zentrum seit Ende des Krieges nach den Grundzügen seines Programms und im Interesse der Wohlfahrt des badischen Landes, sowie auch mit Rücksicht auf die kulturellen Belange eine andere Koalitionspolitik als die bisher gebrauchte überhaupt nicht hätte treiben können. Den Vorwurf, das Zentrum habe unter Führung seines Finanzministers Dr. Schmidt unter gegenwärtiges Finanzjeld verschuldet, wies der Redner zurück.

Gegen die Pressenotverordnung.

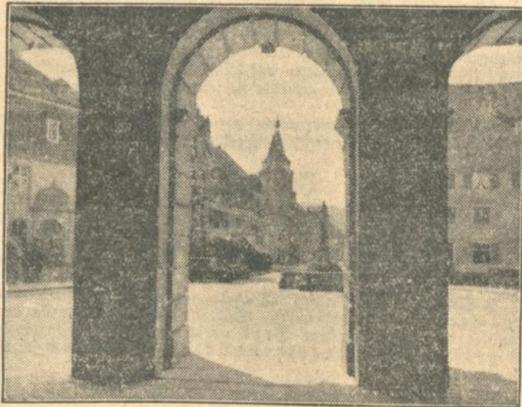
Die Stellungnahme der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Presse. Die Bezirksarbeitsgemeinschaft Baden, als die berufene Vertreterin der Presse des Landes Baden, hält das Verbot der „Neuen Badischen Landeszeitung“, das glücklicherweise alsbald wieder aufgehoben wurde, für durchaus den Bestimmungen der Pressenotverordnung widersprechend. Sie bedauert den Mißbrauch dieser Verordnung, die dem Schutz der verantwortungsbewußten Presse dienen sollte, weil die Notverordnung durch ein solches Verbot entwertet wird. Außerdem hat die Bezirksarbeitsgemeinschaft an die Reichsarbeitsgemeinschaft folgenden Brief gerichtet: „Die Bezirksarbeitsgemeinschaft Baden dankt der Reichsarbeitsgemeinschaft für ihre Bemühungen um Aenderung der Pressenotverordnung, wie sie sich durch das unberechtigte Verbot der „Neuen Badischen Landeszeitung“ wieder als nötig erwiesen hat, um die mißbräuchliche Auslegung für die Zukunft zu verhindern. Sie hält es für nötig, daß das Recht zum Verbot von Zeitungen, wenn es überhaupt aufrechterhalten werden soll, eingeschränkt wird auf tatsächliche Verletzung bestehender Strafgesetze.“

Dummersheim, 5. Okt. (Erfolgreiche Prüfung.) Fräulein Maria Reibach von hier hat im Karlsruher Kindergärtnerinnen-Seminar des Mutterhauses „Bethlehem“ die Prüfung als Pfliegerin erfolgreich bestanden.

Gengenbach / Der Pulsschlag des Kinzigtales.

Die alte Reichsstadt — Der „Kote“ vom Kasselberg — Hilfe in Notzeit.

Wenn der Herbst mit dem Reichtum seiner Farben durch den Schwarzwald fährt, wenn er Berg und Tal zum letztenmal im Jahreslauf schmückt, dann gibt er auch dem Kinzigtal ein gut Teil seiner letzten Pracht und läßt es noch einmal golden erglänzen. Und da ist Gengenbach, das kleine „Nizza“ des Kinzigtales und



Gengenbach.

Blick durch Rathausarkaden auf Marktplatz und Nikolausturm.

Schwarzwaldes, die Stadt, die ein gut Stück des Herbstgoldes erhält. Gengenbach vertritt heute noch in seinem Stadtbild die trugfest, mittelalterliche Stadt, über die manche Stürme im Verlauf von Jahrhunderten hinweggeblieben sind. Wehrhaft und massiv zeigt sich heute noch die alte Stadtmauer, unterbrochen von Turm und Tor, umflossen von der Kinzig, die flüchtig Wall und Graben erstreckt. Manches hat die alte Kinzigstadt gesehen und erlebt. Kriegsschiffe wälzten sich durch die Stadt, nie aber, ohne ihre schlimmen Spuren auch hier zu hinterlassen. Gengenbach war freie Reichsstadt, ein Schmuckstück im Reigen der reichsunmittelbaren Städte allezeit, und selbstigmal mögen die Herren von Gengenbach gründ-

lich auf den Stadthäfen gelacht haben, als ein Chronist die Nachbarin Zelle, als „des heiligen römischen Reiches kleinste, aber wüsteste Stadt“ bezeichnete, während im alten Gengenbach, schon seiner hervorragenden Verkehrslage wegen, vornehme Herren bis hinauf zu des Kaisers Majestät gar gerne und oft zu Gast waren. Rund um Gengenbach ist heute noch der kräftige Pulsschlag des Kinzigtales zu verspüren. In Berghaupten, dem alten Bergwerksdorf des Schwarzwaldes, pocht Menschengeist noch neuem in der Tiefe der Erde, um die Kohlenfänge durch ein rationelleres Verfahren als früher zu gewinnen, in Bermerzbach wächst ein Wein, der jeden Kenner badischer Weine einen Göttertrunk dünkt. Noch über der Stadt Gengenbach erhebt sich der alte Kasselberg, der ehemals eine römische Siedlung trug und heute noch von alten Geschichten umrankt ist, die der Volksmund zu erzählen weiß. Und heute noch ist das, was auf dem Kasselberg zu finden ist, ein besonderer Edelstein im Diadem der alten Reichsstadt. Der „Kote“, der dort oben wächst, schmeckt nicht nur den Gengenbachern sein und rinnt mit lieblichem Gluck-gluck durch die Kehle, auch die Fremden von überallher wissen ihn zu schätzen und kennen sein Feuer.

Um diese Zeit ist Gengenbach mit seiner ganzen Umgebung in der Hauptarbeit des Jahres. Schon rollen die ersten Weinwägen Schwarzwaldwärts. Im Spundloch steht vielfarben der Blumenstrauch, und in den Augen der Fuhrleute ist ein Glänzen, das alle Seligkeiten des Himmels und der Erde verrät.

Gengenbach als Stadtgemeinde kämpft mehr oder weniger den selben Kampf wie andere Städte, größere und kleinere, in der heutigen schweren Zeit. Getränkesteuer, wie da und dort in der Nachbarschaft, kennt man noch nicht. Ihren Wein haben die Gengenbacher nicht gerne belastet, die Biersteuer ist wohl da, tritt aber angeht des Weinkonsums nicht allzu stark in Erscheinung. Auch hier gibt es Alltagsorgen in Hülle und Fülle. Im Gemeinderat vernimmt man die bekannte Melodie von Gesundheitsgeheimen für Umlagen und Steuern, die Gemeinde selbst soll überall zahlen. Holzkäufer machen Schwierigkeiten; die gleitenden Preise machen auch hier manche Voranschlagsberechnung unrichtig. Auch hier schlägt die Not der Zeit Wunden. Deshalb hat sich eine Notgemeinschaft zusammengetan, die demnächst eine großzügige Sammlung in Gengenbach, Reichenbach, Schwalbach und Bermerzbach durchführen will. Wer zwei Räder hat — so heißt es — gebe dem einen, der keinen hat. Bürgerinn und Hilfe in Notzeit ist dort nichts Fremdes, wo Mauern und Zinnen oft von Feinden bedroht waren, wo Feuers- und Wassernot die Stadt bedrängten, wo der giftige Atem von Pestilenz und anderen Krankheiten durch die Straßen schlich. Möge das große Gengenbacher Hilfsnetz durch die Eltern und den Gemeinschaftsgeist von neuem fundieren.

Forderungen der Gastwirte.

Für internationale Freizügigkeit im Fremdenverkehr.

Müllheim, 5. Okt. Am 20. Oktober dieses Jahres treffen sich hier Vertreter der gastwirtschaftlichen Organisationen Deutschlands, der Schweiz und Frankreichs, um sich gleichzeitig in Anwesenheit von Regierungsvertretern und Vertretern von Verkehrsorganisationen über gemeinsam zu erörternde Fragen des internationalen Fremdenverkehrs, der Gestaltung tragbarer Grenzverhältnisse u. a. m. zu unterhalten. Der Verhandlungsleiter des badischen Gastwirtsverbandes, Dr. Göllner, wird in seinem Hauptreferat auf die schädigenden Hemmnungen der internationalen Freizügigkeit des Fremdenverkehrs, die ganz besonders das Grenzland Baden mit seinem hoch entwickelten Gastwirtsgerwerbe zu verspüren hat, hinweisen, um gleichzeitig auch Richtlinien zur Beseitigung zu stellen, die den jeweiligen Regierungen unterbreitet werden sollen. Diese sollen dazu beitragen, geographische Maßnahmen zu einer beweglicheren Gestaltung der Grenzverhältnisse zu beschleunigen.

Die Grenzwirte wünschen eine Freizone.

Vörrach, 5. Okt. Die Wirte im Grenzgebiet von Konstanz bis Rehl trafen in Vörrach zusammen, um die ungesunden Verhältnisse des Wirtsgewerbes längs der Grenze zu besprechen. Die verschiedenen Steuern, namentlich die Bier- und Getränkesteuer, mindern die Konkurrenzfähigkeit mit der benachbarten Schweiz, dem Elß erheblich herab. Die Wirte fordern deshalb für das Grenzgebiet die Errichtung einer Freizone, in der diese Steuern wegfallen, eine Sonderstellung, die durch die besonderen Verhältnisse gerechtfertigt würde. Der Ausfall könne unter Umständen durch einen Zuschuß aus Reichsmitteln gedeckt werden.

Um die Konzessionspflicht im Flaschenbierhandel.

Konstanz, 6. Okt. Die Handelskammer Konstanz hat durch Kühnlungnahme mit den in dieser Sache beteiligten Kreisen (Brauereien, Gastwirte, Lebensmittelhändler, Flaschenbierhändler) festgestellt, daß innerhalb dieser Kreise die Ansichten über eine Konzessionspflicht im Flaschenbierhandel sehr verschieden ist. Von der Mehrheit wird die Ansicht vertreten, daß die ohnedies schon in ihrer Freizügigkeit stark eingeengte Wirtschaft keine weitere Einschränkung erfahren sollte. Von einer Gewerbefreiheit könne doch schon kaum mehr die Rede sein. Der Handelskammer Konstanz, die nicht verkennet, daß durch die große Uebernahme des Flaschenbierhandels recht bedeutende Umsätze aufgetreten sind, glaubt daher, daß durch stärkere Anwendung der bestehenden Vorschriften und vielleicht auch durch eine starke Besteuerung des erwähnten Handels aufgetretenen Mißstände begegnet werden könnten. Sollte dies nicht der Fall sein, dann wäre immer noch Zeit, die Konzessionspflicht einzuführen.

Schwerer Autounfall.

Durch die Windhuhlscheibe geschleudert und — statpiert.

Waghäusel, 6. Okt. Wie jetzt erst bekannt wird, ereignete sich am Samstag mittag bei der Kreuzung in der Höhe des Bahnhofes ein folgenschwerer Autounfall. Ein Fabrikant aus Stuttgart fuhr in voller Fahrt auf einen am linken Straßenseitigen stehenden Nussbaum. Der Kühler wurde zerdrückt, Vorderachse und Borderräder abgebrochen, der Fabrikant durch die Schutzhülle auf den Kühler geschleudert. Hierbei wurde ihm die Kopfhaut von vorn nach hinten regelrecht abgezogen. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Heidelberg verbracht. Wie das Unglück entstand, konnte nicht festgestellt werden, da der Fabrikant nicht vernehmungsfähig ist. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

ee. Schlachsee, 6. Okt. (Auf dem Kirchgang überfahren.) Zwei Frauen, die sich auf dem Gang zur Kirche befanden, wurden hier am Sonntag früh von einem Motorradfahrer überfahren, ohne jedoch dabei größeren Schaden zu nehmen. Während der Segelfahrer durch einen raschen Sprung vom Rade sich retten konnte, stürzte der Fahrer des Rades, ein Metzger aus St. Blasien und verletzte sich schwer am Kopf und im Gesicht. Er wurde in das Krankenhaus St. Blasien verbracht.

r. Kothbach bei Eppingen, 6. Okt. (Brandstiftung?) Durch einen Großbrand wurde hier die Scheune mit angebautem Schuppen der Frau Weiland Witwe eingeäschert. Es bestand längere Zeit die Gefahr, daß das durch die großen Vorräte genährte Feuer auch auf die Nachbargebäude übergriffe, doch gelang es der Freiwilligen Feuerwehr, dies zu verhindern. Da Brandstiftung vermutet wird, hat sich der Bevölkerung große Erregung bemächtigt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 20 000 Mark beziffert.

r. Kalkatt, 6. Okt. (Felddiebstähle en gros.) Die Felddiebstähle im Bezirk Kalkatt nehmen allmählich erschreckende Formen an. Ende der letzten Woche wurden in Ruppeneim zwei Landwirten insgesamt 700 bis 800 Meerrettiche vom Acker entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur. Gleichzeitig wurden auf der Gemarkung Niederbühl einem Landwirt 200 Meerrettiche gestohlen und einem zweiten Landwirt 2 Viertel Acker abgemäht und weggefahren. Die Meerrettiche wurden durch die Kalkatter Gendarmrie ermittelt. In Dittersdorf wurden einem Bauern 15 Zentner Kartoffeln entwendet und offenbar mittels Fuhrwerk abgefahren. Sie waren tags zuvor ausgegraben worden. In Steinmauern wurden zum zweiten Mal einem Landwirt Hühner gestohlen.

Wie wenig Brennstoff verbraucht ein Ford-Wagen?

Am Mittwoch, 7.10.31, beginnt unser Brennstoffverbrauchs-Wettbewerb mit einer Prüfungsfahrt unter unparteiischer Kontrolle durch Vertreter der Presse. Nähere Auskünfte über den Wettbewerb bei uns!



Hermann Beier & Cie. G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ettlingerstr. 47, Telef. 6350/1

(2 Minuten vom Hauptbahnhof)

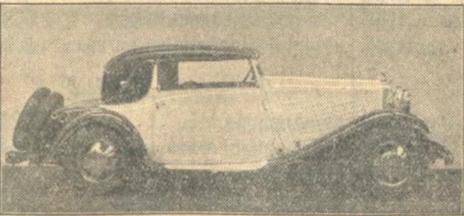
Die Pariser Automobil-Ausstellung.

Was die Pariser Autoschau bringt — Neue preiswerte deutsche Wagen.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Paris, 3. Oktober.

Durch Drang und Not hat Deutschlands Automobilindustrie sich den Weg ins Freie erkämpft! Das ist der große Eindruck dieser 25. Internationalen Automobilausstellung in Paris. Deutschlands Automobilindustrie stellt den billigsten, preiswürdigsten Wagen des Pariser „Salons“, den kleinen 1 Lit. (4 Steuer-PS.) Brennabor, dessen Preis selbst in Paris trotz Zoll und Versandkosten unter denen der französischen Serienfabrikate liegt. Mercedes-Benz liefert den preiswertesten Schwingachs-Sechszylinder des Weltmarkts, den neuen, fünfzylinderigen „kleinen Mercedes“ 1732



Der neue 1265 PS. Wanderer-Sport, der erstmalig auf dem Pariser Salon 1931 gezeigt wurde.

PS. Sechszylinder), und Horch mit seinem neuen 12-Zylinder, Maybach mit seinem neuen Sechszylinder, vor allem aber mit seinem vielbewährten 12-Zylinder, Typ Zepelin, und Mercedes-Benz mit dem „Großen Mercedes“, dem Wagen von 41.000 aufwärts, bauen die schönsten Luxuswagen der Welt! Und das alles in der Zeit deutscher Wirtschaftskrise gegen die Konkurrenz einer weltkapitalstärkeren Auslands-Konkurrenz geschaffen zu haben, ist eine Großleistung deutscher Automobilfabriken, auf die sie stolz sein dürfen!

Was zunächst vom Gesamteindruck des Pariser Jubiläums-Autosalons berichtet sein. Das Tohuwabohu an Form und Linie und Konstruktionen des Vorjahrs hat sich entwirrt. Form und Technik sind heute einheitlicher. Das Schwingachs-System ist festhaft im Aufkommen begriffen. Der Borderrad-Antrieb ist nur bei einigen Fabrikaten (in Deutschland neu bei Brennabor) zur Vollendung gelangt. Amerika ist nicht mit seinen Neuschöpfungen in Paris. Amerikanische Automobilfabriken werden ihre neuen Arten erst im Januar auf der Autoausstellung von New York zeigen. Neue Amerikaner, die hier an den Champs Elysées gezeigt werden, verblissen gegen die europäische Fortentwicklung, technisch sowohl als auch in der Aufmachung. Der europäische Karosserie ist schärfer, anpassungsfähiger, zettmäher, als amerikanische Großserienproduktion. Wo amerikanische Fabriken Neues zu bieten wagen, wirkt es aufdringlich und ist unpraktisch, wie z. B. die blauen Metallhüllen über den Motoroberflächen, die zweifarbigen (schwarz-weißen) Reifen, die fitzig wirken u. a. m.

Im Karosseriebau hat sich die geschwungene Form durchgesetzt. Bei den französischen Autoausstellern herrscht Wirrwarr in der Trittbrettführung; zum Teil haben Wagen gar keine Trittbretter, zum Teil kleine Metallplatten, die nur als Extraganzen zu werden sind. In Frankreich ist Rechtssteuer wieder stärker im Aufkommen begriffen, weil sie (und das gerade bei der heutigen Bauart breiter Türen) im Stadterkehr bequemer Aussteigen des Herrenfahrers oder der Dame am Steuer gestattet. Das Dunkel in der Gebrauchswagen-Lackierung herrscht vor. Die deutschen Aussteller, Brennabor, Adler, Horch, Maybach, Mercedes und Wanderer haben auch helle und drum besonders beachtete Wagen auf ihren Ständen. Der Sechszylinder scheint als Serienwagen im Aussterben; der Vierzylinder dominiert. Deutschland baut die schönsten und bequemsten Cabriolets. Im Aufkommen begriffen ist die neue, schrägliegende Kühlerform. Drahtspeichenräder sieht man nur bei den wenigen Sportwagen der Ausstellung und bei Sportcabriolets. Propaganda für neue Fahrzeugtypen gehört in den Angeigentel. Drum sei über Neuerungen nur das berichtet, was Allgemeininteresse besitzt. Die Adler-Werke sind mit vier schönen Adler-Wagen im Autosalon. Zwei der Wagen haben Gropius-Karosserien nach dem System des Bauhaus-Schöpfers; sie sind besonders interessante Ausstellungsstücke. Glänzende Lösung der Kofferfrage macht gerade die Adler zu vorbildlichen Reisewagen.

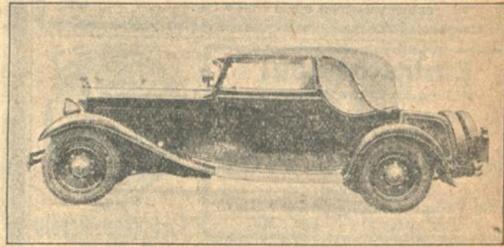
Brennabor hat im kleinen 1 Lit.-Wagen einen „Clou“ des Salons geschaffen, den billigsten und zugleich hübschesten Kleinwagen dieser Preisklasse. Daß der Führer dieses Typs mit den beiden Vorderradswagen, die jetzt täglich Probefahrten mit Kauf-Interessenten zurüchlegen, nicht etwa mit der Bahn nach Paris kommen ließe, sondern sie in sportlichweibiger Schwerefahrt ab Paris Brandenburg auf der Straße Berlin-Venedig-Nizza-Ton-Paris erprobt, verdient besondere Anerkennung. Die härteren Brennabor-Sechs- und Vierzylinder mit und ohne Borderradtrieb, sind geschmackvoll karosiert, gut durchkonstruierte Gebrauchswagen mit großer Bequemlichkeit für Fahrerlenker und Insassen.

Ein Brummschiff des Pariser Salons ist die Neuschöpfung von Horch, der „Horch-Achtzylinder“. Der 6 Liter-Motor leistet 120 PS und gibt dem Wagen eine Geschwindigkeit von etwa 130 Kilometer. Dieser in den Horch-Werten vorbildlich schön und pompös karosierte 12-Zylinder wird je nach Wunsch mit und ohne Freilauf im Getriebe geliefert. Die Vorderräder der Karosserie, der Kotflügel in Verbindung mit den Trittbrettern, der Sitze — die Ausstattung im Innenraum und die des Armaturenbretts — alles ist vollendetes Kunstwerk. So daß dieser Horch 12 neben den schon vielbewährten Horch-Achtzylinder ein der zugänglichen deutschen Repräsentationsstücke des Salons ist.

Maybach ist so recht Repräsentant deutscher Edelarbeit. Die Maybach-Zwölfzylindermotoren haben im Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf den bisher durchgeführten 221 programmmäßigen Fahrten über 320.000 Kilometer zurückgelegt. Mit Maybach-Zwölfzylinder-Motoren ist auch das amerikanische Riesenluftschiff „Macon“ ausgerüstet. Im Pariser Salon zeigt Maybach seinen Zwölfzylinder, Typ Zepelin, als Luxusmaschine und als Chassis, und daneben als ansichts-

reiche Neuschöpfung einen Maybach-Sechszylinder mit 120-PS-Motor, von Spohn-Ravensburg als Sportcabriolet in Lindgrüner Farbe tadellos karosiert; wie die Maybach-Pressmitteilung behauptet, soll dieser neue Maybach-Sechszylinder „den Wünschen derjenigen Kunden gerecht werden, die infolge irgendwelcher Hemmungen nicht zu Käufern des als absolutes Spitzenprodukt anzuspreekenden Zwölfzylinder werden können“. Nun — der neue Maybach W 6 ist auch Spitzenleistung seiner Klasse!

Und dann Mercedes-Benz! Mit ihrem zur Pariser Ausstellung neu geschaffenen, verbüßend preiswerten 732-PS-Sechszylinder mit Schwingachsen und mit allen nur denkbaren Schikanen bei einem Preise von nur 4400 Mark für die contibereifte vierstellige Innensteuer-Limousine ist die Daimler-Benz-A.G. ihrer Konkurrenz ganz erheblich voraus. Und wenn wir hoffen, daß neue deutsche Kraftwagen sich zu guten Exportobjekten entwickeln werden, so ist das bei diesem neuen Mercedes gewiß. Neben dem „kleinen Mercedes“ stellt der 1575 PS „Mannheim-Sport“ einen der



Adler Acht-Zylinder Standard 8-Sport-Reise-Cabriolet, ausgestellt auf dem Pariser Salon.

schönsten und schnittigsten Sportwagen der Autoschau dar — auch in seiner Preisgestaltung eine Meisterleistung. Der „Große Mercedes“ der Wagen über 41.000 Mark, ist Verkörperung des komfortablen Reisewagens für alle, die sich's leisten können.

Auf dem Wanderer-Stand steht nur ein einziger Wagen, der neue 1265-PS-Wanderer-Sport. Neugierig ist der Wagen mit seiner vierstigen Gläser-Sportcabriolet-Karosserie äußerlicher Genuß. Der neue Wanderer-Sport ist entwickelt aus den fleißigsten Erfahrungen der Wandererwerke in Alpenfahrten und Alltagspraxis. Der Dreikammers Motor hat Fallstromverleiher, Einlaßgeräuschdämpfer, Uphongetriebe mit drei ruhigen Gängen. Deutschlands Zubehöriindustrie ist durch die Continental, durch Bosch, durch die Fahrradfabrik A.G. Friedrichshafen als Schöpferin der besten Einheitsgetriebe und der Uphon-Getriebe, mit Willy Bogels „Monocup“-Eindrad-Zentralachsmierung und mit Levator-Garagenwerkzeug vertreten.

Gesamteindruck der 25. Jubiläumsausstellung ist: das Gute hat sich behauptet. Bewährtes ist noch verbessert und wiederprechendes Neues geschaffen worden: Spitzenleistungen an Neuschöpfungen und an Erweiterung und Verbesserung ihrer Typen aber haben deutsche Fabriken geschaffen. Aus deutscher Wirtschaftskrise wurden die besten Wagen geboren, die es auf dem Weltmarkt gibt!

Siegfried Doerschlag.

Todes-Anzeige.

Am 5. ds. Mts., nachmittags 1/3 Uhr, entschlief sanft und Gott ergehen im Alter von 56 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-vater, Bruder, Schwager und Onkel (9553)

Herr Adolf Schnürer

früher Ankerwirt
Teutschneurent, den 6. Oktober 1931,
Hauptstraße 231.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Luise Christine Schnürer Wtw.,
Wilhelm Schnürer, Metzger,
Luise Schnürer, geb. Linder,
Friedrich Schnürer,
Christine Schnürer,
Eugen Ott.

Die Beerdigung findet am 7. ds. Mts. nachmittags 1/4 Uhr in Teutschneurent statt.

Kapitalien

Auf 1. Hypothek (neues Anwesen)

12 000 Mark

von Privat gekauft, at. Zins. Angebote unter 2973 an die Bad. Presse.

Beteiligung.

An Holzgemeinschaft... (text partially obscured)

2000 Mark

auf 1. Hypothek, gesucht. Angebote unter 2793 an die Bad. Presse.

Immobilien

Hühnerfarm.

In der Nähe Baden... (text partially obscured)

Günstige Kapitalanlage.

4x4 Zimmerhaus mit... (text partially obscured)

Wohn- oder Geschäftshaus

vollst. mit Garten, bei... (text partially obscured)

Lichtpausen

fortig schnell (16513) ... (text partially obscured)

Privat oder Nähstube.
Wo kann Mädchen in... (text partially obscured)

Wäsche
3. Waschen wird ange... (text partially obscured)

Umzug

Achern — Ellingen
4 Zimmer etc. zu afri... (text partially obscured)

Die glückliche Geburt ihres Töchterchens

zeigen hocherfreut an
Dipl.-Ing. F. Rothe und Frau
Lina, geb. Weber.

Vor Saisonbeginn Radio-Geschäft

In größerer Stadt Mittelbadens zu verkaufen... (text partially obscured)

Kleider, Mäntel u. Kinderkleider werden ausgemessen, zusammengerichtet, ausprobiert:

1 Mark.

Damenhosen, Schiller, Stefanienstr. 44, v.

Brennholz

(kein Abfall- oder Schwarzenholz)
Anfeuerholz fein frei Keller
Buchenholz olemiert, gelleert
An Lager abgeholt p. Zfr. 30 Pfg. billiger
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
G. m. b. H. 1752
Telefon 5423 Durlacher Alee 38

Neuer Preis-Abschlag

Stuhel, 25-38 A.
Divans 55-120 A.
Telefon 4419
Bett-Stuhel, 65-115 A., eben, Goutche p. 75 A. an- direkt vom Fabrikantenmeister. (233 14709)
Vollsternbelh, H. Adler, Schillerstr. 25.

Amtliche Anzeigen

Jagdversteigerung.

Die Gemeinde Eberheim versteigert am Donnerstag, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Marktplatz dahier die Gemeindegüter für weitere 6 Jahre in 2 Teilen.
Abt. I: Miesfeld mit 194 ha.
Abt. II: Hühnerfarm mit 137 ha.
Die Bedingungen können auf dem Markt- bause einzusehen werden.
Als Bieter wird nur zugelassen, wer sich im Besitze eines Jagdpatentes befindet oder die persönliche Gewähr für die Erfüllung eines solchen bietet.
Der Gemeinderat. (24049a)

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Sandweiler, Bez.-Amt Na- statt verpachtet die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf 6 Jahre vom 1. Fe- bruar 1932 bis 31. Januar 1938 am Mittwoch, den 11. Oktober 1931, nachm. 4 Uhr, auf dem Rathaus dahier in öffentlicher Ver- steigerung. (24050a)

Jagd-Verpachtung.

Das Jagdgebiet, das 25 Minuten vom Bahnhof Baden-Baden-West entfernt liegt u. in welchem Straßen und Feldwege, die mit Kraftfahrzeugen befahren werden können, vorhanden sind, ist in zwei Bezirke eingeteilt.
Bezirk I umfaßt ungefähr 535 Sektar, darunter etwa 198 Sektar Wald.
Bezirk II umfaßt ungefähr 606 Sektar, darunter etwa 200 Sektar Wald.
Der Entwurf des Jagdgebietvertrages nebst Beschreibung liegt zur Einsicht auf dem Rat- hause auf.
Als Bieter werden nur Personen zuge- lassen, welche sich im Besitze eines Jagdpatentes befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde nachweisen, daß gegen die Erfüllung eines Jagdpatentes Bedenken nicht bestehen. Bieter, die für einen andern stehen, haben Vollmacht vorzu- weisen.
Der Gemeinderat. Hirtel, Bürgermeister. (24050a)

Jagd-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Sulzburg (Baden) verpachtet am Dienstag, den 20. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, auf dem Rat- hause die Ausübung der Jagd und Feld- jagd der Gemarkung Sulzburg in 2 Jagd- bezirken mit zusammen 727 Sektar, auf weite- re 6 Jahre, unter den folgenden Bedin- gungen, wozu Jagdliebhaber freundlich ein- geladen werden. (24019a)

Jagd-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Sulzburg (Baden) verpachtet am Dienstag, den 20. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr, auf dem Rat- hause die Ausübung der Jagd und Feld- jagd der Gemarkung Sulzburg in 2 Jagd- bezirken mit zusammen 727 Sektar, auf weite- re 6 Jahre, unter den folgenden Bedin- gungen, wozu Jagdliebhaber freundlich ein- geladen werden. (24019a)

Eupfindliche Haut?

Auch die empfindlichste Haut wird von Kaloderma-Rasierseife nicht angegriffen. Kein Brennen und Spannen — glyzerinhaltiger Schaum macht die Haut weich und geschmeidig.



ES LIEGT AM GLYZERIN
denn:
1. Glyzerinhaltiger Schaum er- weicht das Barthaar rascher als Wasser und Seife allein.
2. Glyzerin verhindert Verdun- stung und schnelles Eintrock- nen des Rasierschaumes.
3. Es überzieht die Haut mit einer feinen Gleichschicht: die Klinge kann nicht „schaben“.
4. Es bringt raue und aufge- sprungene Haut schnell zum Abheilen.
5. Es durchdringt die äußeren Hautzellen und macht die Haut weich und geschmeidig.

Unsere Garantie vergütet vollen Ladenpreis zuzüglich Portospesen, wenn Kaloderma-Rasierseife nicht Ihre Erwartungen übertrifft. Fragen Sie Ihren Lieferanten!

KALODERMA

die glyzerinhaltige

RASIER SEIFE

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Lichtbilder- und Demonstrations-Vortrag

über wissenschaftl. Handlesekunst

Freitag, den 9. Oktober 1931, abends 8 1/4 Uhr, im „Künstlerhaus“

Ella Sickinger, Karlsruhe über

Die Hand u. die wichtigsten Lebenstragen: Beruf, Ehe u. Erziehung

Karten zu RM. 2.—, 1.50 und 1.—

Vorverkauf: Musikal.-Hdlg. Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Handlesekunst-Beratungsstunden: Sofienstraße 66 III. nachmittags 2 bis 3 und 8 bis 9 Uhr. (9551)

Eintracht-Saal

Philharmonisches Orchester.

Mittwoch, 7. Oktober 1931 — 20 Uhr.

I. Sinfonie-Konzert

Seeber v. d. Floe

Solisten: Willy Vanez (Sopran), Suse Loeb (Klav.)

Preise: 0.50, 1.—, 1.50 Mk.



Gartenbau-Berein Karlsruhe

Mittwoch, 7. Oktober, abends 8 1/4 Uhr im Saal III der Brauerei Schwemp, Waldstraße

Monats-Verammlung

I. Geschäftliches. Wir haben unsere Mitglieder, sowie die Mitglieder des Verbandes selbständiger Gärtnermeister zu diesem Abend freundlichst ein.

Der Vorstand.

Stenotypistin

1. 1. Bed. pro Woche gesucht. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Treibriemen

11 cm br., zu kauf. gef. Herberstraße 59a.

Waldbetten

kompl. evtl. m. Spiegl. auf zu kaufen gesucht. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Butterform

1. 1. Bed. pro Woche gesucht. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Laienspiel!

Alle die Freude an Spiel und Bewegung haben, sind zur Mitarbeit in einem Laienspielkreis eingeladen.

Der erste Abend findet mit Ausstellung von Bühnenmodellen, am 7. Oktober, 20 Uhr, im Lesesaal des Jugendheims, Ruppurrstr. 66, statt.

Prima alter Rotwein

direkt v. Bismarck, per 12 Liter, 12.00 Mk. Auf Wunsch Probe gratis v. H. W. Müller, Ruppurrstr. 66, 1. Etage.

Kaugesuche

Bester Zahler für getrag. Kleider u. Schuhe, Post gesucht. Schützenstr. 10, 1. Etage, 2293.

Brautpaar sucht

Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer

dieses modern, erstklassig, vollst. renoviert, ganz neu, Haus, ebenfalls ein gut erhaltenes Gartenhaus.

Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht

1. 1. Bed. pro Woche gesucht. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Gebr. Büfett

mit feiner Porzellan- und Silberbesteckung, zu verkaufen. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Gefäß- u. Spielzeug

zu verkaufen. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Staubsauger

zu verkaufen. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Möbelrolle

zu verkaufen. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Krauffänder

zu verkaufen. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Auch Sie sollen noch unser Kunde

werden, daher bringen wir Ihnen ein Sonder-Angebot in Pelzwaren jeder Art äußerst preiswert!

Nur Zirkel 32

1 Treppe hoch — Kein Laden — W. L. E. H. M. A. N. N. —

Haushalt u. Beleuchtung

Kunstlotterie des Karlsruher Einzelhandels Bei je RM. 3.— Wareneinkauf ein Freilos!

EXTRA-PREISE Mittwoch bis Samstag

In unserer Buch-Abteilung ungekürzte Sonderausgabe! Goethe v. Emil Ludwig 144 Seiten Text u. 21 Bilder, in Leinen gebund. früh. Ausg. 32.— 3.75

Steingut

1 Posten Satzschüsseln Satz 5 Stück 0.65
1 Posten Suppenschüsseln m. Deckel 0.95
1 Post. Gemüseschüsseln m. Henk. 0.50
1 Posten Butterdosen ca. 1/2 Pfd., weiß 0.45
1 Posten Mostkrüge 1.25 1.10

Glas

1 Posten Likörgläser Stück 0.10
1 Posten Kompotteller Stück 0.12 0.10
1 Posten Salatschalen Stück 0.60 0.30
1 Posten Käseglöcher geschliffen 1.25
1 Posten Kuchenteller blau 1.20 0.60

Porzellan

1 Posten Tafelservice 23 tlg., Goldrand 11.95
1 Posten Kaffeeservice 9 tlg., dekoriert 3.95
1 Posten Teller tief od. flach, Indisch blau 0.55
1 Posten Gemüseschüsseln ind. blau 1.25 0.98
1 Posten Fleischplatten ind. blau 1.20 0.95

Winter-Artikel

Kohlenfüller lackiert 1.75 1.45 0.98
Kohlenelmer lackiert 1.80 1.65
Kohlenschiffe lackiert, oval 2.95 2.45
Kohlenschaukeln lackiert 0.30 0.25 0.20
Bricketräger lackiert 1.25 0.98

Emaillé

1 Posten Fleischtöpfe m. Deckel, 22 cm 1.20
1 Posten Waschbecken m. Seifennapf 0.65
1 Posten Spülwannen tief, 36 cm 0.85
1 Posten Toiletteelmer 24 cm 1.70
1 Posten Wassereimer 30 cm schwere Qual. 1.35

Winter-Artikel

Ofenschirme 1 teilig 5.50 3.25
Bettfiaschen verzinkt 1.90 1.65
Leibwärmer Weißblech 1.— 0.65 0.50
Wärmkrüge braun, abgeflacht 0.45
Brikettzangen 0.45 0.25

Elektr. Artikel

Elektr. Bügeleisen mit Zuleitung, 2 Jahre Garantie. 5.90
Elektr. Heizkissen 2 Jhr. Garant. 10.75 7.95
Elektr. Heizsonnen mit Zuleit. 12.50 9.75
Elektr. Kochtöpfe 2 Jhr. Garant. 10.75 9.00
Elektr. Kochplatten mit Zuleitung 7.50
Elektr. Haartrockner 21.— 17.50

Elektr. Kronen

Herrenzimmer-Krone 3 flammig 19.50
Herrenzimmer-Krone 3 und 1 flammig 26.50

Zuglampen und Ampeln

Zugkrone mit Seidenschirm 10.50
Zugkrone mit Deckenbeleuchtung mit 60er Seidenschirm 18.50
Zugkrone 60er Seidenschirm 32.50
Schlafzimmer-Ampel 30 cm 8.90
Schlafzimmer-Ampel 40 cm 10.95
Schlafzimmer-Ampel 40 cm, farbig 17.50

Unser Schlager Nachtschlampe mit Schirm mess. vernickelt 2.85

Bügelampe m. Seidenschirm, mess. pol. 5.50
Bügelampe m. Seidenschirm, vernickelt 6.95
Kipplampe braun, mit Seidenschirm 5.25



Schreibtisch-Leselampe mit Schirm 9.75
Schreibtisch-Lampe mit Selad-Schirm 8.50
Schlafzimmer-Schale 40 cm, farbig 9.50

Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel stets auf Lager

Die bei uns gekauften Lampen werden kostenlos aufgemacht

KNOPPE

Gymnastik-Schule

MARTHA SCHWÖRER-BÜCHE
Karlsruhe: Kriegsstraße 162 : Tel. 3819

Kurse für Erwachsene u. Kinder
Säuglings- u. Kleinkindgymnastik
Eintritt jederzeit! Sonniger Übungsraum!

Auto einstellen

per Wagen monatlich 7 Mark. Zu erfragen unter Nr. 29286 an die Badische Presse.

Gartenortstadt Grünwinkel

Wir haben zu verm.: In Grünwinkel, 3 Zim., Bad, Zubeber, Garten, auf sofort.

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

2-4 3.-Wohnung

1. rub. Meier gefucht. Preise wird vorab bes. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Mädchen

perfekt in Küche und Haushalt mit guten Kenntn. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

Garage

gebaut, m. Wasser, am Hauptplatz, sofort zu vermieten. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

2 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Portier

ob. Baderverwalter etc. Angebote unt. 22938 an die Badische Presse.

schöner Laden

u. Wohnung evtl. mit Lager od. Werkst. für jedes Geschäft geeignet. Zu erfr. unt. 21991 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Beschäftigung

im Haushalt ohne Besalung. Ang. unt. 22487 an die Badische Presse.

Groß. hell. Raum

als Werkstatt fast od. fast zu verm. Ang. bis 10. Okt. 1931 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Beschäftigung

im Haushalt ohne Besalung. Ang. unt. 22487 an die Badische Presse.

Gartenstr. 28

part. 2 Min. Entfern. von der Straßenbahnhaltestelle Karlsruherstr. 28, eine moderne

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Stenotypistin

(250 Stk.) firm in allen vorf. Büroarbeiten, findet geeignete Stellen. Angebote unter 22938 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Manfabe, in zentraler Lage, auf sofort zu vermieten. Karlsruherstr. 17, Eckhaus Karlsruherstr. 17, 1. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

Zimmer

mit ob. od. ohne Randb., auf verm. Karlsruherstr. 14, 2. Et. (6529)

1 Treppe hoch — Kein Laden — W. L. E. H. M. A. N. N. —

Der Mann ohne Zeit

Wer hat heute noch Zeit?

In Hast beginnt der Tag. Schon der Weg zur Arbeitsstätte gleicht einer Jagd nach Rekorden. Zwischen Ellenbogen »liest« man seine Zeitung in überfüllten Strassenbahnen. Von allen Seiten bedrängt, bringt man sich »auf die Höhe der Zeit.



Arbeit über Arbeit häuft sich im Büro und Betrieb. Jede Stunde ist besetzt, jede Minute ausgenutzt. 8 Uhr Post lesen — 9 Uhr Konferenz mit den Prokuristen — 10 Uhr Besprechung mit Herrn Meyer — 11 Uhr zum Verband — und so geht's fort bis zum Abend. Kaum hat man noch Zeit zum Schlafen.

Das sind 20 Pfennig
Ollas muss
die wissen
müssen!



Das sind 20 Pfennig
Ollas muss
die wissen
müssen!



Wie soll man da noch lesen? Sein Wissen erweitern? Bücher, Zeitungen, Zeitschriften studieren? Unmöglich ...



Aber die ständige Auffüllung des Wissens braucht man, wenn man vorwärtskommen will, wenn man vom Konkurrenten und Mitbewerber nicht um Längen geschlagen werden will ...



Alles müsste man wissen, was für einen wichtig ist — und alles möglichst immer zuerst!

Das sind 20 Pfennig
Ollas muss
die wissen
müssen!



Doch wer gibt die Zeit dazu? Und wer das Geld?

S-O-S!!!



Laut erhebt sich die Forderung:

der Mann ohne Zeit

braucht die Zeitschrift der Zeit

Der Kurzbericht

(20 Pf)

Das zeitgemäße Nachrichtenblatt
für den Wirtschaftspraktiker

stellt das Kernstück unserer ver-
legerischen Tätigkeit dar. Jahrzehnte-
lange Erfahrungen im Verkehr mit
unseren 150000 Kunden haben uns
erkennen lassen, wohin die Wün-
sche und Bedürfnisse des modernen
Wirtschaftspraktikers im allgemeinen
gehen: alle wünschen alles zu
wissen, was für sie wichtig ist, aber
nicht alle können alles wissen, weil
keiner die Zeit hat und keiner so viel
Geld, um all das zu lesen, was dazu
nötig wäre. Es fehlte bisher die
Zeitschrift der Zeit für den
Mann ohne Zeit! Und des-
halb: »Der Kurzbericht«, das zeit-
gemäße Nachrichtenblatt für den
Wirtschaftspraktiker.
Knapp, klar, sachlich, schnell be-
richtet »Der Kurzbericht« — rein
auf den Extrakt gestellt — über
alle neuesten und wichtigsten Er-
eignisse und Erfahrungen aus dem
Wirtschaftsleben.
Auch für Sie wird »Der Kurzbericht«
zur unentbehrlichen Informations-
quelle werden, wenn Sie mit dem
Tempo der Zeit Schritt halten wollen.

Herausgeber und Verlag:
Industrieverlag Spaeth & Lindé
Berlin W10
Jahrgang 1 / Nummer 1 / Oktober 1931

Hier ist
die
Zeitschrift
der Zeit

Vielgestaltig-interessant, quichlebendig

fängt »Der Kurzberichter« das Wirtschaftsleben der Woche auf.

Er hasst die graue Theorie. Mit beiden Füssen im praktischen Leben stehend, gibt er nur Praxis. Er will nicht gesammelt, sondern erlebt und ausgewertet werden.

In Kurven, Zahlen und knappen Berichten spiegelt er das **Wirtschaftsgeschehen** wider, wirft er Schlaglichter auf die wichtigsten Tagesfragen.

Recht und Gesetz, insbesondere **Steuern, Notrecht usw.**, soweit es den Geschäftsmann trifft, wird in die klare, verständliche Sprache der Praxis übersetzt. Ratschläge werden erteilt, wie man sich am besten durch Paragraphen und Verordnungen hindurchfindet.

Verkehrsfragen werden beleuchtet und erörtert.

Dem grossen Gebiet der **Werbung** und des **Verkaufs** ist weiter Raum gelassen. Aber beileibe finden Sie keine theoretischen Belehrungen, sondern auch hier nur Praxis: Streiflichter über besondere erfolgreiche oder durch ihre Erfolglosigkeit besonders lehrreiche, tatsächlich durchgeführte Werbemassnahmen.

Und auch Fragen der **Organisation**, der **Rationalisierung**, des **Buchführungswesens** werden nur insoweit behandelt,

als erfolgreiche Praxis sie des Kennenlernens wert erscheinen lässt.

Alles ist dem einen Grundgedanken untergeordnet: **Wege zum Erfolg** aufzudecken. Auch das erste Fortsetzungswerk »222 Punkte zur Betriebskontrolle« ist ganz auf Erfolgspraxis eingestellt.

Und dann die »**Mecker-Ecke!**« Da kann jeder zu aktuellen Tagesfragen seinem Herzen Luft machen. – Auch der Humor wird zu Worte kommen: hier finden Sie immer die besten Anekdoten der Wirtschaftswoche.

Und schliesslich: der **Terminkalender des Wirtschaftspraktikers!** Alle Tagungen, Messen, Steuer- und andere Fristen, Rundfunkvorträge usw. finden Sie hier, soweit sie von praktischem Interesse für Sie sind, übersichtlich zusammengestellt, ein zuverlässiges Gedächtnis für Sie.

Die jahrzehntelangen Erfahrungen eines Verlages, der ständig mit Wirtschaftspraktikern aus allen Schichten des geschäftlichen Lebens in engster Fühlung steht, leisten dem Kurzberichter Patendienste: gibt es eine bessere Gewähr dafür, dass »Der Kurzberichter« Ihnen alles das bietet, was Ihnen hier in grossen Zügen geschildert wird?

Und auch der Preis ist zeitgemäss!

Für nur 20 Pfennig in der Woche

gibt Ihnen »Der Kurzberichter« in wenigen Minuten lückenlos alle wichtigen Informationen aus dem Wirtschaftsleben, die Sie brauchen, um mit der Zeit Schritt zu halten.

INDUSTRIEVERLAG
SPAETH & LINDE

BERLIN W 10
GENTHINER STRASSE 42

Das Gebiet des Kurzberichters

1. Wirtschaft der Woche und Tagesfragen

- a) Konjunkturberichte
- b) Kurven c) Zahlen

2. Steuerrecht

- a) Reich b) Länder
- c) Kommunen d) Reform

3. Arbeitsrecht

- a) Tarifverträge usw. – Arbeitsvertragsrecht – Streik usw.
- b) Sozialversicherung

4. Sonstiges Recht

- a) Grundsteuerwesen und Aufwertung
- b) Mietrecht
- c) Bürgerliches Recht (ohne a und b)
- d) Handels- und Wechselrecht
- e) Prozesswesen
- f) Gebührenwesen
- g) Strafrechtliches
- h) Verwaltungsrecht einschl. Polizei

5. Verkehr

- a) Post b) Eisenbahn
- c) Schifffahrt d) Sonstiges
- e) Tarif f) Tips

6. Werbung

- a) Planung
- b) Marktanalyse
- c) Verkaufsmethoden
- d) Kundendienst und Händlerhilfe
- e) Konsumfinanzierung
- f) Reisende

7. Organisation, Normung und Rationalisierung

- a) Aufgabenkreis
- b) Wirtschaftsgruppen
- c) Organisationsmittel
- d) Wirtschaftsberatung

8. Buchführung und Statistik

- a) Buchhaltungstformen
- b) Sonderbuchführungen in Grosshandel und Industrie
- c) Lochkarten-Systeme
- d) Bilanz und Steuer

9. Allg. Geschäftspsychologie Wege zum Erfolge

10. 222 Punkte zur Betriebskontrolle

11. Fragekasten und Mecker-ecke

12. Terminkalender

- a) Tagungen b) Messen c) Fristen
- d) Rundfunkvorträge für den Wirtschaftler

20 Pfennig jede Woche.

Dafür unterrichtet Sie

»Der Kurzberichter«

Klar - Knapp - Sachlich - schnell

über alles, was für den modernen Wirtschaftspraktiker zu wissen notwendig ist

Wenig lesen - viel erfahren:

»Der Kurzberichter« gibt Ihnen den Extrakt aller Ereignisse und Erfahrungen des Wirtschaftslebens der Woche

In wenigen Minuten

können Sie sich über alles informieren. Mühelos halten Sie Schritt mit der Zeit

Ganz auf das Tempo von heute gestellt

ist »Der Kurzberichter«

*Die Zeitschrift der Zeit
für den Mann ohne Zeit!*

Unterzeichnete..... bestell..... vom Industrieverlag
Spaeth & Linde, Berlin W10, die neue 20-Pf.-Zeitschrift

Der Kurzberichter

Das zeitgemässe Nachrichtenblatt
für den Wirtschaftspraktiker

(Durch die Post bis auf Widerruf Preis monatlich
85 Pfennig zuzüglich Postbestellgeld)

Datum und Ort: _____

Name: _____

Strasse: _____

67 66 65 64 63 62 61 60 59 58 57 56 55 54 53 52 51 50 49 48 47 46 45 44 43 42 41 40 39 38 37 36
35 34 33 32 31 30 29 28 27 26 25 24 23 22 21 20 19 18 17 16 15 14

